

Riesfaer Tageblatt

Verlagsort:
Kriegsbau, Riesa,
Postfach Nr. 22.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beiderseitig bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Riesa 1880,
Verlag:
Riesa Nr. 22.

Nr. 159.

Dienstag, 10. Juli 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 88 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 88 mm breite Kettzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubende und tabellarische Satz 50% Zuschlag. Beste Tarife, einschließlich Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Rechtliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Verlegers oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 28. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Rotuna am toten Punkt.

Die polnisch-litauische Konferenz in Rotuna hat bisher einen Verlauf genommen, der die bestehenden tiefen Differenzpunkte zwischen den beiden Ländern entschieden verschärft hat. Die polnische Delegation hat das von der litauischen Regierung vorgeschlagene Gegenprojekt abgelehnt. Die Vertreter des litauischen Staates haben erklärt, daß der von den Polen eingereichte Nichtangriffspakt für Litauen völlig unannehmbar sei, da er automatisch die militärische Einverleibung Wilnas in das polnische Staatsgebiet legalisieren würde. Mit diesen Erklärungen und Feststellungen von der einen und der anderen Seite hat sich die Konferenz dem toten Punkt genähert, dem Augenblick, wo beide Verhandlungspartien nicht mehr recht wissen, wie sie überhaupt die Aussprache in Stich halten können. Was schließlich besagt, daß die Rotuner Aussprache, die ja im übrigen nur sehr widerwillig von den beiden Ländern beschickt wurde, schon jetzt so gut wie „aufgelöst“ ist. In Deutschland hat man naturgemäß mit dem allergrößten Interesse die Dinge verfolgt, die sich in den letzten Wochen im Osten zu entwickeln schienen. Schon im Interesse einer weiteren Befriedung der europäischen Verhältnisse hätte man es in Deutschland sehr begrüßt, wenn die Aussprache zwischen den beiden Regierungen Polens und Litauens einen Modus gefunden hätte, der den jahrelangen Streit und diesen Unsicherheitsfaktor im Osten zur Zufriedenheit aller an der Streitfrage Beteiligten endgültig beseitigt hätte. Da Deutschland selbst von dem Konflikt des Wilna-Problems nicht berührt wird, so hätte auch die deutsche Öffentlichkeit so gut wie keine Veranlassung, in diesem Disput zwischen Warschau und Rotuna irgendwelche Partei zu ergreifen. Wenn sich nichtsdestoweniger in den letzten Monaten die deutsche Presse sehr lebhaft mit den Dingen im Osten befaßt, so lag dies an einer Tatsache, die weniger mit dem augenblicklichen Konflikt zwischen Polen und Litauen etwas zu tun hat, als mehr mit gewissen sehr weit geleiteten Plänen gewisser verantwortlicher Politiker in Warschau. Die polnische Politik gegenüber Litauen ist nicht, wie sie dies gerne glaubhaft machen will, ausgesprochen konsolidierend, sondern in gewisser Hinsicht recht aggressiv. Der Warschauer Kurs gegenüber Litauen hat in den letzten Jahren eine so deutliche Richtung auf den Plan einer gründlichen polnisch-litauischen Union genommen, daß man es Vogel-Strauß-Politik nennen dürfte, wenn man den tieferen Sinn und Zweck dieser großartigen polnischen Pläne in ihrer ganzen Bedeutung nicht erkennen würde. Deutschland muß sich gegen eine allzu enge wirtschaftliche und politische Bindung dieser beiden Länder wenden, da sie eine politische und wirtschaftliche Einheit schaffen würde, die Litauen, die Verfallener „Kolonie“ Deutschlands, von allen Seiten sanftmütig umfassen und von keinem natürlichen Hinterland gänzlich abschneiden könnte.

Die Regierung Boidemaras hat sich bis jetzt sehr energisch gegen solche Unionspläne gewandt. Man hat sich auch inzwischen in Deutschland davon überzeugen können, daß das Vorhandensein des Kabinetts Boidemaras auch eine Gewähr für die völlige Selbstständigkeit und Souveränität des litauischen Staates darstellt. Diese Erkenntnis erklärt auch vielleicht gewisse Sympathien, die man im Reich dem litauischen Diktator entgegenzubringen sich bemüht. Leider muß man aber feststellen, daß die regierenden Männer in Litauen es Deutschland sehr schwer machen, das bestehende freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Reich und Litauen aufrechtzuerhalten. Zwischen dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Boidemaras sind des öfteren Vereinbarungen getroffen worden, die eine beide Teile zufriedenstellende Regelung der Grenzfrage hätten festlegen müssen. Es sei auch ausgedrückt, daß in letzter Zeit Boidemaras selbst sich bemüht ist, diesen Vereinbarungen auch die Auswirkung zu geben, die ihrem Sinn entspricht. Aufsehend sieht er aber bei diesem Betreiben in den Reihen seiner nächsten Ratgeber und Mitarbeiter auf recht wenig Verständnis. So mußte vor kurzem die deutsche Öffentlichkeit von der sehr befremdenden Kennerrena Notiz nehmen, die sich der litauische Kriegskommandant gegenüber dem memelländischen Gerichtsweisen erlaubt hat. Vor schon diese Entgleisung eines offiziellen litauischen Politikers geschweige, ein deutsches Mißtrauen wachzurufen, so mußten die Erklärungen, die in diesen Tagen der Gouverneur des Memelgebietes, Merkus, in Romno machte, dieses Mißtrauen zum äußersten Bekremden steigern. In dieser Rede beschwerte sich der Gouverneur über den „schweren Kampf“, den die Litauer gegen das Deutsche Memel zu führen hätten. Er behauptete, daß die Litauer im Memelgebiet von den Deutschen viel „roher“ behandelt würden, als während der Kaiserzeit, und forderte schließlich Forderungen für die Landwirtschaft, weil es sonst nicht möglich sein würde, das Memelgebiet wieder an Litauen anzuschließen. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß das Memelgebiet niemals einen Bestandteil Litauens darstellte, somit also auch nicht „wieder“ an Litauen angegliedert werden kann, stellt diese Behauptung des Herrn Merkus eine Entgleisung dar, die im strengen Widerspruch zu den zwischen Dr. Stresemann und Boidemaras getroffenen Vereinbarungen steht. Der litauische Ministerpräsident hat sich über diese Entgleisung eines seiner ihm unterstellten Beamten bis jetzt ausgesprochen. Kann es daher Wunder nehmen, wenn die deutsche Öffentlichkeit mit der größten Befürchtung den Absichten entgegensteht, die nach litauischem Wunsch die deutsche Grenzfrage „regeln“ sollen?

Reichsregierung und Landwirtschaft.

Die Denkschrift des Reichsernährungsministers.

* Berlin. (Telunion.) Aus dem Reichsernährungsministerium wird mitgeteilt:

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dieser Tage dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen, in der ein umfassender Überblick über den derzeitigen Stand der Arbeiten auf diesem Gebiete gegeben wird. Aus ihrem Inhalt seien folgende Punkte hervorgehoben:

1. Im Interesse der beschleunigten Durchführung der Bodenverbesserungen sind ab 1927 für die nächsten fünf Jahre zu Zwecken der Zinsverbilligung je sechs Mill. RM. vorgesehen, die für die Jahre 1927 und 1928 bereits bewilligt sind. Mit diesem Betrage von insgesamt 30 Mill. RM. wird eine aufzunehmende Kreditsumme von etwa 150-200 Mill. RM. für fünf Jahre zu verbilligt werden können, daß der Meliorationsunternehmer an Zinsen und Verwaltungskostenzuschlag nicht mehr als 4% v. H. zu zahlen hat. Da nur ein Teil dieser Kreditsumme im Inlande zur Verfügung steht, soll eine größere Anleihe durch die Rentenbank-Kreditanstalt im Auslande beschafft und von ihr durch Vermittlung der zum Geschäftsbetrieb mit ihr zugelassenen Kreditinstitute und Stellen weitergegeben werden. Diese Anleihe hat bisher noch nicht aufgenommen werden können, weil die Verhältnisse am amerikanischen Kapitalmarkt zeitweilig derart gelagert waren, daß die Rentenbank-Kreditanstalt sich nicht zum Abschluß der Anleihe entschließen konnte. Es darf aber mit dem Abschluß einer Einleihe in nächster Zeit gerechnet werden. Ueber die Unternehmungen, für die die Zinsverbilligung bewilligt werden soll, ist mit sämtlichen in Betracht kommenden Ländern eine Einigung erzielt.

2. Ueber die zur Förderung der Verwertung von Schlachtwild und Fleisch, insbesondere zur Wirtschaftserzeugung und Markteinführung auf diesem Gebiete vorgeschriebenen Reichsmittel von 8 Mill. und die zusätzlichen Garantien von 20 Mill. RM. ist im wesentlichen bereits verfügt.

3. Ebenso sind die Verwendungszwecke der weiteren 20 Mill. RM. zur Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Hauptsache festgelegt. Es sind vorgesehen für Milch und Milchzucker je rd. 11 Mill. RM., für Eier-Verwertung drei Mill. RM., für Obst- und Gemüse acht Mill. RM., für Kartoffel-Verwertung sechs Mill. RM.; der Rest ist kleineren Anteilen bestimmt für die Förderung des Absatzes von Sojabohnen, Zucker, der Erzeugnisse der Binnen-Fischerei und des heimischen Tabaks.

4. Der für die Förderung der Rationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgesetzte Betrag von 25 Millionen RM. ist noch nicht verteilt. Die Mittel sollen nach den vom Reichstag und Reichsrat beschlossenen

Richtlinien nur Verwendung finden zur Deckung der Kosten, die den genossenschaftlichen Organisationen durch die Rationalisierungsmaßnahmen entstehen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Verhandlungen mit dem Ziele einer einheitlichen Zusammenfassung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Interesse der Herbeiführung größerer Wirtschaftlichkeit in den letzten Monaten Fortschritte gemacht haben. Da indessen von vornherein schärfend, daß der vom Reiche bereitgestellte Betrag allein nicht ausreichen würde, um die bestehenden Genossenschaften zu unterstützen, sind Verhandlungen mit den am Genossenschaftswesen hauptsächlich beteiligten Kreditinstituten, nämlich der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse und der Rentenbank-Kreditanstalt, mit dem Ziele einer weiteren finanziellen Hilfe seitens dieser Institute für die Vereinigungsmaßnahmen im Genossenschaftswesen eingeleitet worden. Es steht zu hoffen, daß durch eine Unterstützung auch von dieser Seite die Verhandlungen zwischen den großen Genossenschaftsverbänden in nicht allzu langer Zeit erfolgreich zu Ende geführt werden.

5. Auch die Durchführung der vorgeschriebenen Umstrukturierung ist in die Wege geleitet. Gestützt auf die im Rotoprogramm geschaffene Grundlage hat inzwischen eine größere Anzahl öffentlicher Landesbanken und Giroverbände unter Führung der Landesbankzentrale eine langfristige Anleihe von 105 Millionen RM. bei einem amerikanischen Bankhaus aufgenommen. Die Jahresleistung des Bankwirts für die aus diesem Kredit fließende Summe stellt sich einschließlich Verwaltungskostenbeitrag und jährliche Tilgung insgesamt auf 5,12 v. H. vom Nennbetrag des Darlehens 6,14 v. H. Zinsen + 0,75 v. H. Verwaltungskostenbeitrag + 1,17 v. H. jährliche Tilgung). Von der oben genannten Anleihe ist unter Berücksichtigung des von der Reichs- und Preussischen Staatsregierung gemeinsam durchgeführten Hilfsprogramms für Darlehen die weitaus größte Quote von über 20 Millionen RM. der Provinz Ostpreußen zugewiesen worden. Auf Pommern entfallen 10,5, auf Hannover 9,06, auf Schleswig-Holstein 8,4, auf Brandenburg und Niederelbe 7,35, auf Oberelbe 4,2, Mecklenburg und Westfalen je 3,15 Millionen RM. w.m.; Baden und Mecklenburg-Schwerin erhalten je 3,15, Württemberg 2,1 Millionen RM. Den Ländern mit staatlichen Grundkreditanstalten (Thüringen, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Lippe), deren Anteilnahme bei dieser Sammelanleihe aus reparationspolitischen Gründen nicht zulässig war, hat die Rentenbank-Kreditanstalt einen Betrag von zusammen 6 Millionen RM. für die Zwecke der Umstrukturierung unter den gleichen Bedingungen wie die Auslandsanleihe zur Verfügung gestellt.

Arbeitsstoff für den Reichstag.

104. Berlin. Von den Reichstagsfraktionen ist dem Reichstag in den letzten Tagen eine Fülle von Anträgen zugegangen, die für die verschiedenen Reichstagsausschüsse reiches Arbeitsstoff bringen werden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erludt in einem Antrag die Regierung um die schleunige Vorlage des Arbeitslohn-Gesetzes, eines Berufsausbildungs-Gesetzes, eines Hausgehilfen-Gesetzes, eines Karrieretrags- und Arbeitsvertrags-Gesetzes. Die Reichsversicherungsanstalt in der Angelegenheit der Versicherung soll nach einem weiteren sozialdemokratischen Antrag auf 9000 Mark festgelegt werden.

Die Bayerische Volkspartei beantragt, angesichts der anstehenden Notlage in der Landwirtschaft die nächstfolgende Rate des Rentenbank-Zinses zu erlassen. — Die Volkspartei beantragt die Einsetzung eines Ausschusses zur weiteren Durchführung des landwirtschaftlichen Rotoprogramms. Ein anderer Antrag derselben Partei verlangt die Förderung des Baugewerbes durch größere Kreditgewährung aus dem Hausinspektoren-Ertrag, durch Abbau der öffentlichen Regiebetriebe und durch Vektierung der sozialen Bauhöfen. — Ein Antrag der Wirtschaftspartei verlangt die umgehende Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, des Wohnungsmangel-Gesetzes, Reichsmietens-Gesetzes und Mieterschutz-Gesetzes, durch das bis zur völligen Wiederherstellung der freien Wirtschaft den Mietern Schutz gegen unwirtschaftliche Mietpreissteigerung und gegen Härten gewährt wird, die sich vorerst noch aus dem freien Mietungsrecht ergeben könnten.

Die Sozialdemokraten fordern in einem Antrag größere Selbstverwaltung im sozialen Versicherungswesen. — Die Nationaldemokraten beantragen wirtschafte-, sozial- und handelspolitische Maßnahmen, um die Land- und Forstwirtschaft rentabler zu machen und in Verbindung damit eine bessere Lohnpolitik für die Landarbeiter zu ermöglichen. Den wirtschaftlichen Vereinigungen der Landarbeiter sollen nach dem Antrag aus Reichsmitteln ausreichende Beihilfen gewährt werden. — Nach einem Antrag der Bayerischen Volkspartei sollen die im landwirtschaftlichen Rotoprogramm den landwirtschaftlichen Genossenschaften gewährten 25 Millionen auch zur Verbilligung der von den Genossenschaften an die Landwirte hinausgegebenen Kredite Verwendung finden. — Die Wirtschaftspartei beantragt schließlich einen Gesent-

wurf, der den Kleinrentnern gleich den Sozialrentnern einen gesetzlichen Anspruch auf Rente gewährt.

Die Sitzung des Reichskabinetts.

* Berlin, 9. Juli. Das Reichskabinetts trat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen, in der zunächst unter Beteiligung des Reichsministers a. D. Dr. Vermeß und des Seandten Raunder der Abendung einer Note an die polnische Regierung über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gesammelt wurde, die durch den Entschluß der polnischen Grenzregierungsordnung seinerzeit eine Störung erfahren hatte. Die Fortsetzung im Kabinetts hat sich auf die Behandlung dieser rein formalen Frage beschränkt; die bisherigen Instruktionen für die deutsche Delegation in sachlicher Beziehung bleiben daher unverändert. In der Note wird u. a. dem Vorschlage der polnischen Regierung zugestimmt, daß die beiderseitigen Delegationsleiter beauftragt werden, das Nähere über die Fortsetzung der Verhandlungen zu vereinbaren.

Das Reichskabinetts nahm alsdann einen Bericht über den Kriegsdienstausfall entgegen, der morgen den auswärtigen Ausschuss des Reichstags beschäftigen wird.

Im Anschluß hieran legte das Reichskabinetts in großen Zügen seinen Arbeitsplan auf Grund der Regierungserklärung fest; insbesondere wurden bereits die in der Regierungserklärung angeführten Gesetzentwürfe betreffend den Reichswirtschaftsrat, die Sanierungsgesetze, das Berufsausbildungsgesetz und das Schankstättengesetz dem Reichskabinetts verabschiedet.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

* Berlin. Wie in politischen Kreisen verlautet, hat das Reichskabinetts die Abendung der Note über die Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen beschloß, weil begründete Aussicht besteht, daß im Laufe der weiteren Besprechungen auch über die Grenzregierungsordnung gesprochen werden wird. Bisher hatte Polen veranlaßt den Standpunkt vertreten, daß diese Regierungsordnung eine innerpolitische Angelegenheit sei. Nunmehr aber hat Polen sich doch bereit erklärt, auf diese Frage in den Verhandlungen einzugehen, sobald für die Reichsregierung eine Situation gegeben ist, die die Fortsetzung der Verhandlungen ermöglicht.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Juli 1928.

Wettervorhersage für den 11. Juli 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Anfangs trübes Wetter. Späterhin abnehmende Bewölkung. Schwache südliche bis westliche Winde. Temperaturen mäßig warm. Zeitweise leichte Niederschläge.

Daten für den 11. Juli 1928. Sonnenaufgang 5,56 Uhr. Sonnenuntergang 20,14 Uhr. Mondaufgang — Uhr. Monduntergang 18,84 Uhr.

1558: Kurfürst Moriz von Sachsen, der Stifter der drei Fürstenschulen und Förderer der Universität Leipzig, gest. (geb. 1521).

1657: König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. (gest. 1715).

1700: Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

1897: Der schwedische Ingenieur S. A. Andree steigt auf Nordpolen im Freiballon zur Fahrt nach dem Nordpol auf.

Stadtverordneten-Sitzung betr. Die am 11. Juli 1928 stattfindende öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Riesa in der Aula der Oberrealschule beginnt nicht 18,30 Uhr, sondern erst 19,30 Uhr.

Polonaise auf dem Rosenplatz. Der Musikpionier Riesa, der schon des öfteren bewiesen hat, daß in ihm edle Musik eine gute Pflanzstätte gefunden hat, beabsichtigt, bei einigermaßen günstiger Witterung am kommenden Donnerstag, 12. Juli, von 1/8 Uhr ab auf dem oberen Teile des Rosenplatzes ein Abendkonzert zu veranstalten. Es wäre erfreulich, wenn sich recht viele Zuhörer dazu einfänden würden.

Verfassungsfeste in den Schulen. Das Ministerium für Volksbildung hat angeordnet, daß die Schulen, die durch die Sommerferien behindert sind, am 11. August 1928 Verfassungsfeste abhalten, diese Feste am Montag, den 27. August 1928 zu veranstalten haben.

50-jähriges Geschäftsbestehen. Einer unserer ältesten Geschäftsfirmen, der Sattlerei und Lederwaren-Fabrikation von Clemens Wolf, Hauptstraße, ist es vergönnt, in diesen Tagen auf ein 50-jähriges Bestehen zurückzublicken. Das Geschäft, das sich aus bescheidenen Anfängen zu einem sehr beachtlichen Unternehmen entwickelt hat, wurde am 7. Juli 1878 im Hause des Herrn Kaufmann G. Göhl vom Vater des jetzigen Inhabers, Herrn Sattlermeister Clemens Wolf, gegründet, welcher nach 6 Jahren, am 1. August 1884, das benachbarte Grundstück Hauptstraße 52 (jetzt 30) erwarb. In diesem Hause befindet sich das Geschäft noch heute, das am 1. Dezember 1918 von dem Sohne, Herrn Sattlermeister Clemens Wolf jun., übernommen wurde. Der Gründer der Firma starb am 22. Juni 1928. Um den immer größer werdenden Anforderungen zu genügen, wurden die Geschäftsräume in den Jahren 1880 und 1926 zeitgemäß umgebaut. Mit hoher Befriedigung kann Herr Sattlermeister Wolf auf die Entwicklung des von seinem Vater, einem Krebmann, hiesigen Handwerksmeister, übernommenen Unternehmens, zurückblicken. Es ist ihm bis heutigen Tages gelungen, das Erbe im Sinne seines Vaters weiterzuführen. Möge es ihm vergönnt sein, das Geschäft auch in künftigen Zeiten immerfort auf der Höhe zu erhalten. In diesem Sinne gratulieren wir herzlich zum goldenen Geschäftsjubiläum.

80 Jahre Gewerbeverein in Riesa. Während der verflochtenen 8 Jahrzehnte hat der Gewerbeverein Riesa, einer unserer ältesten Vereine, unter der Führung zielbewusster Männer besonders im Interesse des hiesigen Handwerksstandes gewirkt und ist fortgesetzt mit bestem Erfolge bestrebt gewesen, die Belange der einheimischen Geschäfts- und Handelsfirmen tatkräftig zu unterstützen und zu vertreten. Aber auch auf dem Gebiete der Geselligkeit und Unterhaltung hat es sich der jeweilige Festausflug angelegen sein lassen, befriedigend zu wirken und den Mitgliedern und ihren Angehörigen genussreiche Stunden zu bereiten. Besonders waren es die alljährlichen Stiftungsfeste, die aller Ueberlieferung gemäß zur Sommerzeit — der Gründungsfeier am 18. Juli — unter den Baumriesen des Stadtpark-Festplatzes gefeiert werden und sich immer sehr guten Zuspruch zu erfreuen hatten. Auch die diesjährige Feier des 80. Gründungsstages konnte getreulich dank der günstigen Witterung im festlich erleuchteten Stadtpark in der allhergebrachten Weise durchgeführt werden. Das sonnige, warme Wetter während der Tagesstunden hatte wiederum zahlreiche Familien bewogen, die festliche Veranstaltung zu besuchen. Abermals prangte der Festplatz, umfäumt von bunten Laternen mit brennenden Kerzen, in festlichem Glanze. Von Zeit zu Zeit leuchtete aus dem Gebüsch Feuerwerk auf — eine schöne Geselligkeit, die bei der Feier des Gewerbevereinstiftungsfestes nun einmal nicht fehlen darf. Das Festkonzert bot das Rieser Konzertorchester (Leitung: Obermusikmeister a. D. O. Müller), das sich getreulich und in starker Weise vorstellte. Die Pause nach dem zweiten Musikstück benutzte der langjährige bewährte Vereinsvorsitzende, Herr Sattlermeister Max Bergmann, um den Erschienenen einen herzlich willkommenen Gruß zu entbieten und allen einige recht angenehme Stunden zu wünschen. Er erinnerte sodann nochmals an die am kommenden Freitag, den 18. Juli, abends im „Wettiner Hof“ stattfindende 80. Jahreshauptversammlung. Me gleichzeitig zu einem Ehrenabend ausgearbeitet werden soll. Die Sängerschaft des Männergesangsvereins „Amphion“ wird durch Vortrag einiger Lieder erfreuen. Herr Bergmann hat am recht regen Besuch auch seitens der Frauen. — Sodann wurden die — wohl etwas zu reichhaltigen — Musikvortritte fortgesetzt. Die Vortragsfolge entfiel nicht weniger als 14 Konzertsätze. Dazu kamen noch einige Jugenden, zu denen sich das Orchester durch den reichen Beifall, der gesendet wurde, veranlaßt sah. Gewiß, es war sowohl von der Fest- wie auch von der Orchesterleitung gut gemeint, den Festteilnehmern Vieles und Gutes zu bieten und man hatte sicherlich auch mit einem anderen warmen Sommerabend gerechnet, der ohne weiteres das Verweilen im Freien mehrere Stunden gestattet, so daß man den Darbietungen bis zum letzten Takte mit besonderer Aufmerksamkeit lauscht. Gekannt machte sich die Abendstille aber je näher die späteren Abendstunden herantraten, um so stiller bemerkbar, so daß es ein großer Teil der Besucher vorzog, den Festplatz bereits vor Beendigung des Konzertes, das sehr beifällig aufgenommen wurde, zu verlassen. Alle aber, ob sie nun früher oder später den Festplatz verlassen haben, werden sich auch der Feier des 80. Stiftungsfestes gern erinnern. Es darf sich den vorhergegangenen Gründungsfeiern in jeder Hinsicht würdig zur Seite stellen.

Verein „Deutscher Sattler“. Man berichtet uns: Die am 8. Juli stattgefundene Monatsversammlung des Vereins „Deutscher Sattler“ (Ortsgruppe Riesa), welche zur Zeit 75 Mitglieder zählt, war wiederum recht gut besucht. Nach einem ausführlichen Bericht des 1. Vorsitzenden über die Bundesversammlung vom 1. Juli in Leipzig fand die feierliche Uebernahme und Einweihung des neuen Tischbanners, sowie die Uebergabe des vom Vereinsmitglied Herrn Tischlermeister Ruras hergestellten Vereinsdrucksatzes statt. Zum Ausdruck dieser feierlichen Begegnung hatten mehrere Mitglieder und werie Gäste dafür Sorge getragen, daß die Tisch- mit herrlichen Blumen geschmückt waren. Die vom Kunde angeordnete

Sattler-Festtag für die Rinderheilschulen Volkisch-Oberdörfel wurde lebhaft begrüßt und wurden von verschiedenen Seite Spenden zugesagt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt. Wiederrum war es Herr Jahänder, welcher mit seinem Sohne ernste und heitere Vorträge zum besten gab. Das von Herrn Jahänder verfasste dramatische Gedicht „Alles ein Frühlingstraum“, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Doch durch einen gefunden Humor genannter Herren kam bald wieder fröhliche Stimmung in die kleine Gesellschaft. Für die nächste Monatsversammlung ist wiederum ein interessanter Vortrag eines Mitgliedes in Aussicht gestellt. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß die Beteiligung zu dem am 19. August stattfindenden Ausflug nach Rössen eine recht zahlreiche sein möge, insbesondere da Herr Jahänder seine Teilnahme als Gast zugesagt hat. Mit dem Bewußtsein, wieder einmal einen wirklich genussreichen Abend in echt sächsischer Gemütslichkeit verlebt zu haben, schieden liebe Gäste und Mitglieder erst gegen Mitternacht. Der alte Wahlspruch „In Treue fest“ auf dem weiß-gelben Tischbanner findet bei diesem Verein seine volle Geltung.

Nationalfeiertag und Wohnungsnot. Die Sächs. Evangel. Korrespondenz schreibt: Wir haben wieder eine Reichsregierung, vielleicht nur für den Sommer, vielleicht auch für die nächsten vier Jahre, wenn es gelingt, die festen Tragbalken einzusetzen, von denen die Rede war. Auf jeden Fall war es wieder ein schweres Stück Arbeit, überhaupt eine Regierung aufzubauen zu bringen. Warum war es so schwer? Konnten sich die Parteien etwa nicht einigen in dem heißen Bemühen, der Wohnungsnot in unserem Volk endlich ein Ende zu bereiten? Nein — es ging um ganz andere Dinge: um einen Vorkriegsruhr und um die Frage, ob der 11. August Nationalfeiertag werden soll oder nicht! Wir wissen wohl, daß auch im neuen Reichstage nicht nur viel geredet, sondern auch wirklich gearbeitet wird. Aber es ist doch traurig, daß es in erster Linie wieder nur um parteipolitische und nicht um soziale Ziele geht, daß die schlimmste Not unseres Volkes, die Wohnungsnot, erst in dritter, vierter, fünfter Linie kommt!

Die Preise während des Wiener Sängersfestes. Dieser Tage hat bei der Fremdenverkehrs-Kommission eine Besprechung über die Preise während des Sängersfestes stattgefunden, an der auch der Obmann des Wirtschaftsausschusses des Festkomitees teilgenommen hat. Es wurde festgestellt, daß auf Grund der eingehenden Verhandlungen, die mit den Gastwirtorganisationen aller Bezirke geführt wurden, in den Wiener Gasthäusern sämtlicher Kategorien keine Preis-erhöhungen anlässlich des Sängersfestes vorgenommen werden. Auf dem Festplatz bei der Sängerkapelle werden insbesondere mit Rücksicht auf die Kosten, die der Aufbau der einzelnen Objekte verursacht hat, die Preise von denen der übrigen Betriebe wesentlich verschieden sein. Hier werden kosten: Ein Krügel Bier 60 Groschen, ein Becher Johannis 60 Groschen, ein Glas Soda mit Himbeer 50 Groschen, ein Glas Sodawasser 20 Groschen, eine Portion Gulasch mit Beilage und Brot 1,50 Schilling, ein Paar Würstel mit Senf oder Krenn und Brot einen Schilling, ein Butterbrot 20 Groschen, ein Käsebrot mit Butter selbstig 20 Groschen, ein gekochtes Ei 30 Groschen, Brot per Stück 8 bis 10 Groschen. Die Angestellten der Pächter, die auf dem Festplatz Würstel im Umhergehen verkaufen, erhalten Tafeln, aus denen die genauen Preise der von ihnen zu verkaufenden Gegenstände ersichtlich sind. Aus diesen Mitteln gehen die Grundloshäuser der in den letzten Tagen wiederholt ausgeprochenen Befürchtungen hervor, die große propagandistische Bedeutung des Sängersfestes könnte durch die Preisbildung während der Veranstaltung beeinträchtigt werden.

Rückkehr des früheren Königs. Der frühere König Friedrich August trat am Sonnabend abend nach der Rückkehr von seiner Südamerikareise in Dresden ein und setzte alsbald die Fahrt nach Schillenort fort. — Ubs. Die Forderungen der deutschen Beleidigungsarbeiter. Auf dem soeben in Stettin abgeschlossenen 17. ordentlichen Verbandstag des Deutschen Beleidigungsarbeiter-Verbandes wurde einstimmig die Resolution angenommen, die auf dem Internationalen Kongress der Beleidigungsarbeiter-Föderation in Paris Annahme gefunden hatte. Diese Entschließung schildert die Schwere der Lage der Beleidigungsarbeiter infolge der Vorkriegs-Entlohnung durchzumachen haben und stellt eine Reihe von Forderungen auf, u. a. die Erhebung möglichst hoher Löhne zur Steigerung der Kaufkraft der Arbeiterschaft, die strenge Innehaltung des achtfünftägigen Maximalarbeits-tages und weitere Arbeitsverkürzung bei fortlaufender technischer Entwicklung, die Erhebung des freien Sonnabends, gleiche Entlohnung für Männer und Frauen, Verbot der Frauarbeit an Mägelmaschinen usw.

Vorsicht mit trischem Obst. Es ist zweifellos fürchterlich schwer, wenn man jetzt in der heißen Jahreszeit mehrere Stunden nichts trinken soll, „bloß, weil man die paar Äpfel gegessen hat“. Man probiert, ob es nicht doch „gut“ geht, trinkt ein paar Schlucke und siehe da, man bekommt ein hitzigen Magenkrampf, aber die gehen auch bald wieder vorüber. Nun hat man Mut bekommen. Was die Eltern sagen von Vorsicht usw. ist ja alles Unfuss, oder mag vielleicht für andere gelten, die „nichts“ trinken können. Man selbst aber braucht doch vor zu einem „hitzigen Wasser“ nicht bangen sein. Aber die Rechnung, die immer auch ein wenig Remonstration mit enthält, ist nicht richtig. Dreimal, viermal geht es vielleicht gut. Aber dann ist das Unglück da. Dann kommen erst die fürchterlichen Schmerzen, die einen fast zur Verzweiflung treiben wollen und dann setzt das Fieber ein und das fürchterliche Gespenst des Todes reißt sich an dem Bett und hat sich auch ärztliche Kunst häufig bezugen muß, besonders, wenn sie zu spät in Anspruch genommen wird. Da hilft keine Reue über den so unvermeidlichen Leichtsinne, keine Verzweiflung der Angehörigen kann dem armen Dulder mehr helfen. Unerbittlich verlangt der Tod seinen Tribut. Und wenn es nicht zum Schlimmsten kommt, wenn das Ärgste noch einmal vermieden werden kann, ist doch eine lange schwere Erkrankung die Folge, die mit ihren schädlichen Nachwirkungen noch lange zu verpfunden ist. Aber obwohl gerade auch die Leistungen immer wieder ihre mahnende Stimme ertönen lassen, immer wieder erhält der Chronist der täglichen Vorfälle die Meldung, daß wieder ein blühendes junges Menschenleben der Unfuge, Wasser nach dem Genuß von trischem Obst zu trinken, zum Opfer gefallen ist.

Und immer wieder der alte Solus-volus. Trotz aller behrlichen Warnungen — erst kürzlich ereignete sich in Dresden ein geradezu unglaublicher Fall, worüber ausführlich berichtet worden ist — finden gewissenlose Betrügerinnen immer wieder neue Opfer. In Löbnitz, Erzgebirge, erschien eine in den dreißiger Jahren stehende Bienenweibin bei einer 71 Jahre alten Frau, die von ihr als Frau bezeichnet wurde. Die Unbekannte riet der Greisin verschiedene Mittel wie Orisshornspiritus, Pfefferkörner und ein Perwendl, ließ dann deren ganzes Geld herbeischaffen, das eingeleant wurde. Mit dem Bemerkten, das Geld dürfe zwei Stunden nicht berührt werden, verließ sie die angebliche Heilkünstlerin. Viel zu spät merkte die alte Frau, daß beim Einsetzen des Geldes der größte Teil, ein 50-Markstück verschwunden war. Die Betrogene, die sich nicht einmal wirklich krank fühlt, will in Zukunft nicht wieder auf solchen Dolchstoß hören — nachdem es für sie zu spät ist.

Streckla. Schulleit in Sonnens. Die Schulleitung hat sich bereit erklärt, dieses Jahr ein Schulleit zu veranstalten. Der Schulleit hat am Freitag den 18. Juli und als Festort Riesa bestimmt.

Reichs- u. Odrau. Gikmordverurteilung. Die das „Riesener Tageblatt“ berichtet, wurde in Merisch eine 19-jährige Reichs- u. Odrau wegen heimgewaltigen Verbrechens des Mordes in Ost genommen. Das Mädchen wird beschuldigt, dem Mordopfer für ihre Mutter und deren Wirtschaftsführer Gift beigegeben zu haben. Welche haben jedoch den Mord nicht getötet. Die Tat ist einem persönlichen Gedenken den Wirtschaftsführer einzuzeichnen.

Dresden. Doppelte. Wegen Doppeltats hatte sich der 1891 zu Wurzbachsdorf bei Chemnitz geborene, wiederholt vorbestrafte Kubmeyer Paul Albert Schuppel vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten. Der Angeklagte hatte während des Krieges gezeigert, war aber später mit seiner Familie geflohen und schloß vor einiger Zeit eine neue Ehe, ohne von der ersten Frau geschieden zu sein. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Dresden. Selbstmord oder Unfall mit tödlichen Folgen? Auf der Reichsbahnstrecke Dresden-Bautzen, und zwar bei Riesa wurde am Sonnabend gegen 7 Uhr abends ein jüngerer Mann bewußtlos aufgehoben, dem das linke Bein abgefahren war. Man brachte den so schwer verletzten Mann zunächst in eine Klinik nach Riesa, wo er sofort operiert wurde. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben ist später der Tod eingetreten. Nach den behrlichen Ermittlungen handelt es sich um den in Dresden am Popplplatz 17, 3. wohnhaft gewesenen, verheirateten und in der Witz der zwanziger Jahre stehenden Bahnarbeiter Bruno Heiß, der vermutlich von dem in diese Zeit verheirateten Güterwagenüberfahrer worden ist. Ob hier ein Selbstmord vorliegt, oder ob Heiß den Güterwagen benutzt hat, um ein Stück mitzuführen und beim Abdrücken verunglückte, hat sich bisher nicht aufklären lassen. — Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen ereignete sich am Montag in der Nachmittagsstunden im Stadteil Dresden-Griesen an der bekannten Ecke der Josef- und Teplitzer Straße. Es wurde mehrfacher Sachschaden angerichtet und die Führerin des einen Autos durch Glasplitter verletzt. Inwieweit Klärung der Schuldfrage zwischen der Polizei entsprechende Erörterungen angeht.

Dresden. Mit dem Dörnerkitteln nach Afganistan. Der frühere Hoteldirektor Kunzendorf aus Schreiberhau, der mit seinem Dörnerkitteln nach Afganistan reisen will, stattete gestern vormittag dem Dresdner Anzeiger und darauf dem Oberbürgermeister Dr. Wähler einen Besuch ab. Kunzendorf legt täglich 10 bis 15 Kilometer zurück, indem er seinen auf Räder gefachten Schritten nicht. Die Reise soll zunächst weiter durch Sachsen und Bayern nach Italien gehen. Kunzendorf verdient sich seinen Unterhalt durch journalistische Arbeiten.

Dresden. Hundert Jahre Kinderheilanstalten. Die Städtischen Kinderheilanstalten in Marienhof genügen getreulich in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden die Feier ihres hundertjährigen Bestehens, verbunden mit einer Ausstellung von in der Anstalt hergestellten Handwerksgegenständen. Bei der schlichten Begegnung eröffnete Stadtrat Bed namens der Stadt Dresden die Reihe der Begrüßungs- und Glückwunschan-sprachen. Den Festvortrag hielt Direktor Viehich über die hundertjährige Geschichte der Anstalt.

Dresden. Verhandlungen in der Textilindustrie. Die die Dresdn. Volkshaus meldet, finden heute im Reichs-arbeitsministerium Verhandlungen über den am 28. v. M. gefällten Arbeitszeitbescheid für die mittel- und west-sächsischen Textilindustrie statt. Der Schiedsspruch war bekanntlich von den Arbeitnehmern abgelehnt worden, während die Arbeitgeber die Verbindlichkeitsklärung beantragt hatten.

Dresden. Der vertauschte Schmutz. Wer hat die Wahrheit gesagt — Ein niederträchtiges Betrugsmanöver. Am 4. September 1928 wurden in Baden-Baden, dann in Dresden, kurz darauf in Hamburg niederträchtige Betrügereien begangen. Internationale Gauner erließen In-ferate, wonach Brillantenschmutz aus Privatständen zu kaufen gesucht wurde. Bei den Betrugshandlungen wurden die Schmutz-sachen unter irgend einem Vorwand deponiert — und dann durch raffinierte Tricks mit wertlosen Sachen vertauscht. Einer dieser Betrüger war in Hamburg gefaßt worden. Es war der 1898 zu Kratalau geborene angelegliche Kaufmann Michailow Slawata, der später wegen des Dresdner Streiches — er hatte in Dresden am 13. September 1928 mittels eines Briefkastenschlüssels 5 Brillantkollier in Werte von 5400 Mark erlangt — zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Als Anstifter zu dieser Tat und Helfer bezeichnete er den 1898 zu Kerchen bei Köln geborenen Kaufmann Reiner Stammel, mit dem er zuvor in Baden-Baden und Karlsruhe gearbeitet. Am Montag stand auch Stammel vor dem Schöffengericht Dresden, mußte aber freigesprochen werden, obgleich er von Slawata ernst befaßt wurde.

Pirna. Sächsischer Juweliertag. Der Landesverband der Sächsischen Juweliere, Gold- und Silberarbeiter hielt Sonntag hier seinen siebennten Verbandstag ab. Der Vorsitzende Obermeister Gähler-Dresden konnte in seiner Eröffnungsansprache zahlreiche Ehrenpreise begrüßen, darunter Vertreter der Stadt Pirna, der Gewerksamler und des Landesauschusses des sächsischen Handwerks. Stadtbaurat Richter hielt die Tagung namens der Stadt Pirna herzlich willkommen. Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, in dem der Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge zu Qualitätsarbeitern besonderes Augenmerk gewidmet wurde. Direktor Altmann vom Reichsverband der Juweliere hielt einen interessanten Vortrag über Wirtschaft- und Berufsfragen der Gold- und Silberarbeiter, der besonders betonte, daß das sächsische Handwerk im Reich führend sei. Dr. Zimmer vom Landesauschuss des sächsischen Handwerks sprach über die Bildung im Handwerk. Kassendirektor und Kassenschatzler wurden genehmigt, die ausstehenden Vorstandsmittel wieder gewählt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Hirschberg in Aussicht genommen.

Pirna. Das am Freitag ausgeleitete Gewitter hat auch im sächsischen Erzgebirge vielfach Schaden angerichtet. In Polen bei Altenberg schlug der Blitz in ein Anwesen, ohne jedoch zu zünden. Es wurden zahlreiche Bäume enturzelt, viele Kette durch den Sturm abgerissen und Ziegelsteine von den Dächern geschleudert. In Altenberg traf der Blitz die Dächer, so daß viele Haushaltungen kein Licht hatten. In Niederhelmsdorf a. d. Weitz wurde ein Baum vom Sturm umgeworfen und geriet im Sturz die Dächer der Dächer.

Ramms. Goldene Hochzeit. In Hoyerlcher Mühlentzeit und geistiger Frische begingen hier der Steuerassessor Karl August Schurig und seine Gattin Minna Marie geb. Rentsch die goldene Hochzeit. Es ging auch ein Glückwunschkreisgramm des Reichspräsidenten von Hindenburg ein.

Bautzen. Anklage zum Weineid. Am 18. Mai 1928 war die Kontoristin Hauke vom Schwurgericht zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus wegen Weineids verurteilt worden, weil sie als Zeugin in einem Weineidungsprozess ihres Arbeitgebers, des Kaufmanns Volst aus Ramms, zu dessen Gunsten falsche Aussagen bezeugen hatte. Damals war gleich der Verdacht aufgetaucht, daß Volst die Kontoristin zum Weineid angehetzt habe. Aber erst im Februar d. J. gelang es der Genbarmerie, Volst in der Wohnung seiner Mutter im Ramms anzuhalten zu machen.

In einer Verhandlung des Schwurgerichts Braunschweig wurde...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

...hat er sich durch die wiederholten gefahrdrohenden Warnungs-
signale der Lokomotive nicht aufpassen lassen konnte.

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...
* Dresden. Familienkatastrophe. Im Hause Goldschmidt...

Sechste Sonntag-Meldungen und Telegramme

vom 10. Juli 1928.

In Dito Brandt'scher Zeitung aus dem
Untersuchungsgefängnis.

Seipzig. (Funkpruch.) Der Oberreichsanwalt hat
die für die Bewährung bei der Eröffnung des am 11. April
aus dem Untersuchungsgefängnis Braubitz befreiten Schrift-
stellers und Lyriker Otto Braun ausgesetzte Be-
lohnung von 6000 RM. zurückgezogen, da nunmehr feststeht,
daß es Braun und der gleichfalls geflüchteten Stenotypistin
Olga Demario gelungen ist, ins Ausland zu entkommen und
damit der Zweck der ausgesprochenen Belohnung, eine der
Flucht auf dem Fuße folgende Wiederergriffung zu erleich-
tern, umöglich geworden ist. Die übrigen Fahndungsmaß-
nahmen werden natürlich aufrecht erhalten.

Deutsche Volkspartei gegen Nationalisierung.

Berlin. (Funkpruch.) Die „Völkische Zeitung“ mel-
det: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei
wird die Gesetzesvorlage über die Erklärung des 11. August
zum Nationalfeiertag ablehnen. Die Ablehnung wird von
der Fraktion nicht mit prinzipieller anti-republikanischer
und verfassungswidriger Bestimmung begründet werden,
sondern in der Hauptsache mit dem Bedürfnis der Land-
wirtschaft, für die ein neuer Feiertag mit Zwang zur
Arbeitsruhe am 11. August mitten in der Erntearbeit höchst
unerwünscht wäre.

Verfahren zur Flaggensangelegenheit.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichskanzler hat
den Reichstagspräsidenten über die Erklärung des 11. August
zum Nationalfeiertag im Wesentlichen abgelehnt. Der
Landtag wird jedoch auch am Mittwoch noch eine Wenig-
erklärung abgeben, um die Reichstagspräsidenten und den
demokratischen Antrag über eine Auslandsankunft der
Braun'schen Olypien zu erledigen. Nach der Sommerpause
wird er am 2. Oktober wieder zusammenzutreten.

Zwei Knaben ertrunken.

Kalbe a. d. Saale. Beim Baden an verbotenen
Stelle der Saale zwischen Wehr und Fähre sind hier der 9
Jahre alte Sohn des Kaufmanns Meißner und der 10 Jahre
alte Sohn des Kaufmanns Meißner ertrunken.

Schweres Verkehrsunfall.

Köln. (Funkpruch.) In der vorgangenen Nacht
erregte sich auf der Straße nach dem Schloss Langenfeld
an einer Kreuzung nach Volkershausen ein schwerer
Verkehrsunfall. Dort schlug ein bisher unbekannter
LKW ein vollbesetztes Auto um. Von den Insassen wurden
6 schwer und 7 leicht verletzt.

Schwerer Autounfall.

Saarbrücken. Bei Jüningen ereignete sich am
Sonntag ein schwerer Autounfall. Ein stark beschwerter
Wagen hatte eine ziemlich hohe Geschwindigkeit, als sich plötz-
lich ein Rad vor der Achse löste. Der Wagen rannte gegen
einen Baum und wurde fast ganz zertrümmert. Das in
der Nähe liegende Jüninger Krankenhaus nahm die schwer
Verletzten auf. Wie verlautet, sollen drei davon bereits
gestorben sein.

Registrierung eines Erdbebens.

Ratibor. (Funkpruch.) Der Seismograph der
Ratiborer Erdbebenwarte zeichnete heute um Mitternacht ein
ziemlich starkes Erdbeben an, das sich in ungefähr 4000 km
Entfernung abgepielt haben dürfte.

Der Streit um Korvanti.

Rattowitz. (Funkpruch.) Wie die polnische Presse
berichtet, ist der Abg. Korvanti auf Beschluß des Haupt-
auschusses endgültig aus der christlich-demokratischen Partei
ausgeschlossen worden. Gleichzeitig wird aus Rattowitz
berichtet, daß die christlich-demokratische Partei am ver-
gangenen Sonntag in Sobulka-Gütte einen Parteitag für
den Bezirk Schlesien abgehalten hat, auf dem dem Parteiführer
Korvanti das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Sombornschlag im Gebirge der Kasseiken, polnischen
Verwaltung in Moskau.

Moskau. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.)
Zwei aus Paris über Bulgarien und Rumänien unter Mit-
hilfe des rumänischen Spionagenbüros hier eingetretene
Bombe warfen am 6. d. M. abends eine Bombe in
den Saal der Verwaltung von Einlassbüros für die
Kasseiken politische Verwaltung. Ein Rotarmist wurde ge-
tötet, ein zweiter schwer verletzt. Bei der Verfolgung wurde
der eine Verbrecher namens Rademisch, ein ehemaliger
Strangel-Offizier, getötet, während der andere Wehrgefangener
bei der Stadt Bobolst im Gouvernement Moskau ver-
haftet wurde.

Politische Gesundheitszustand besorgniserregend.

Moskau. Seit einiger Zeit wird der ehemalige Minister-
präsident Molotki das Bett hüten. Sein Gesundheitszu-
stand erregt jetzt einige Besorgnis.

Sturmfluten in Amerika.

New York. (Funkpruch.) Die Oststadt Ritholle wurde
von einem Wirbelsturm von Tornados-Stärke heimgesucht,
der sämtliche Gebäude der Oststadt beschädigte und in der
ganzen Umgebung die Bäume entwurzelte.

Maschinengewehrbanditen in New York.

New York. (Funkpruch.) In Brooklyn wurden
zwei Personen durch Maschinengewehrfeuer aus einem Auto
getötet und zwei verletzt. Das Auto verlor die Kontrolle.
Man nimmt an, daß die Getroffenen die Opfer einer
Personenwechselung geworden sind und das Attentat
erregt jemand anderes gerichtet war. Wie erinnerlich, ist
erst vor kurzem ein bekanntes Mitglied der New Yorker
Unterwelt einem ähnlichen Attentat zum Opfer gefallen.

Die „Bremen“-Flieger in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. (Funkpruch.) Heute vormittag
traten die „Bremen“-Flieger Rühl und Freilerr v. Hünefeld,
von Mannheim kommend, auf dem Frankfurter Flugplatz
ein. Als sie der „Europa“ entstieg, drängte die Menge
heran, um sie zu begrüßen, und nur mit Mühe gelang es
dem Frankfurter Oberbürgermeister, einige Worte der Be-
glaubigung an die Flieger zu richten.

Raffenberggiftung auf einer Rheinreise.

Wie die „Neue Berliner Zeitung“ aus München meldet,
haben sich zahlreiche Teilnehmer einer Rheinlandschaft, die
Ende des vergangenen Monats vom Deutschen Touring-
Club unternommen worden war, schwere Vergiftungen zu-
gezogen. In München sind von den Erkrankten 2 bereits
gestorben. Der veranstaltende Club hat bei den Teilneh-
mern der Fahrt, die in ganz Deutschland verteilt sind,
sowohl Ortungsmaßnahmen eingeleitet und festgestellt, daß ins-
gesamt rund 200 Personen unter den 850 Fahrteilnehmern
von Ortungsmaßnahmen betroffen worden sind. In
München sind 1. St. 10 Personen in ärztlicher Behandlung.
Von der Münchener Polizei ist eine Untersuchung der Ver-
giftung eingeleitet worden.

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkpruch.) Vor der Sitzung des
Reichstages hat der Reichstagspräsident
noch eine neue Besprechung mit den Vertretern der
hinter der Regierung stehenden Parteien über die Frage
der Amnestie ab. Die Besprechungen führten noch nicht
zu endgültigen Ergebnissen und sollen fortgesetzt werden.
Auch Reichstagsminister Hilferding verhandelte heute
mit den Parteien über die Frage der Senkung der Ein-
kommensteuer. Auch hier ist für den Nachmittag eine Fort-
setzung vorzusehen.

Auswärtiger Ausschuss des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Die Ergebnisse der heutigen
Verhandlung zusammenfassend, erklärte der Vorsitzende:
Die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis
damit ausgesprochen, daß die Reichsregierung die
letzte amerikanische Note über den Wilson-Pakt alsbald
antwörtend beantwortet.

Präsidentenwahl im Preussischen Landtage.

Berlin. (Funkpruch.) Bei der Präsidentenwahl er-
gab die Stimmzahl, daß von 388 abgegebenen gültigen
Stimmen 327 auf den bisherigen Landtagspräsidenten
Abg. Bartels entfielen. Außerdem erhielten u. a. der
kommunistische Oberlein 43, der Nationalsozialist Dr. Lew
14 Stimmen.

Präsident Bartels nahm unter Beifall die Wieder-
wahl an.
Unter großer Erregung des Hauses mußte dann die
endgültige Wahl des Vizepräsidenten v. Arles (Deutscher)
infolge komm. Einspruchs gegen die Wahl durch Zuruf
auch auf dem langwierigen Wege des Namensaufzuges vor-
genommen werden.
Sodann wurden noch als 2. Vizepräsident Abg. Dr.
Dorck und Schwenz (Komm.) als 3. Vizepräsident
gewählt.

2 Millionen 285 000 Franken unterschlagen.

Genève. (Funkpruch.) Der 32-jährige Gemein-
debeamte von Gland wurde wegen Unterschlagung von
2 Millionen 285 000 Franken verurteilt. Der ungerne
Betrug hat nach der „Süddeutschen Zeitung“
785 000 Franken allein von der Gemeinde Gland ab-
gezogen. 200 000 Franken von der Gemeinde Gland und
300 000 Franken von der Distriktparisse unterschlagen.
Hinzu kommt noch eine Reihe namhafter anderer Beträge,
sodass sich im ganzen 2 Millionen 285 000 Franken er-
geben. Ueber die Verwendung dieser Summe gibt der Ver-
urteilte keine Auskunft. Die Verurteilung geht bis auf
das Jahr 1921 zurück.

General v. Carlomag gestorben.

General v. Carlomag wurde am 25. März 1858 in Mielitz geboren. Er besuchte das Progymnasium und die Kadetten- schule zu Grotta. Am 1. April 1877 trat er als Einjährig- Freiwilliger bei dem 8. Infanterieregiment Nr. 107 ein und wurde am 21. März 1878 zur Reserve entlassen. Während einer Werbung bei dem 7. Infanterieregiment Nr. 106 trat er als Junker bei diesem Regiment ein, in dem er im Novbr. 1879 zum Leutnant und am 9. September 1880 zum Oberleutnant befördert wurde. Vom 1. Oktober 1880 bis 1888 war er zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert. Am 18. Dezember 1891 wurde er zum Hauptmann unter Beförderung in den Generalstab befördert, wo er am 18. September 1898 zum Preussischen Großen Generalstab in Berlin kommandiert wurde, am 24. März 1899 folgte seine Zurück- versetzung als Kompaniechef in das 7. Infanterieregiment Nr. 106. Schon am 22. September 1897 wurde er wieder in den Generalstab versetzt und der 1. Division Nr. 23 überwiesen, wo er am 17. April 1898 zum Major befördert wurde. Später trat er wieder Frontdienst beim 1. (Selb-) Grenadierregiment Nr. 100, war als Oberleutnant Chef des Generalstabes des 12. Armeekorps, erhielt in dieser Stellung seine Ernennung zum Stabskapitän des Königs Friedrich August und wurde 1903 Oberst. Danach übernahm er das Kommando über das 1. (Selb-) Grenadier- regiment Nr. 100 unter Befehl in dem Verhältnis als Stabskapitän. Als Generalmajor kommandierte er die 64. Infanteriebrigade und wurde dann als General a. d. suite des Königs von Sachsen zur Ausbildung des Kronprinzen Georg und dessen Bruder, des Prinzen Friedrich Christian, kommandiert. Am 22. Mai 1913 wurde er unter Ernennung zum Generaladjutanten des Königs zum Generalleutnant befördert. Kurz vor Kriegsausbruch war er als Nachfolger des Generals Freiherrn v. Paulsen zum Kriegsminister ernannt worden. Jedoch übernahm er sehr bald ein Frontkommando. Am 4. September 1914 wurde er zuerst kommandierender General des 27. Reservekorps, am 27. November 1914 Kommandeur der 12. Reservedivision (8. Armeekorps), am 26. August 1915 Führer des 8. Reservearmekorps, am 8. August 1917 Führer des 19. Armeekorps. Nachdem er am 6. Mai 1918 a. d. suite des Leibgrenadierregiments gestellt worden war, wurde er am 6. August 1918 zum Oberbefehlshaber der 9. Armee und am 22. September 1918 zum Oberbefehlshaber der 2. Armee ernannt. Am 14. Januar 1919 nahm er seinen Abschied.

Internationaler liberaler Kongreß in London.

London. Der internationale Kongreß der liberalen Parteien in London wird von der englischen Presse zum Teil in sehr großer Aufmerksamkeit eingehend registriert und gewürdigt. Dabei kommt zum Ausdruck, daß die Zusammenkunft von Vertretern der liberalen Parteien aus zwölf Ländern, England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Dänemark, Schweden, Polen und Bulgarien, an sich ein erstmaliges bedeutendes Ereignis sei, und daß die Stimmung einmütig optimistisch in Bezug auf die Möglichkeit eines Aufschwunges der Parteien in der Zeit der Verabstimmung in Europa war.

Die Tagung brachte eine Anzahl hervorragender Reden, an denen sich die deutsche Delegation bedeutend beteiligte, und zwar mit einer Klagen Rede Dr. Reicholds, gut ergänzt durch eine Darlegung von Dr. Reicholds, gut ergänzt durch eine Darlegung von Professor Bonn, die feinsinnig und klar die liberale und demokratische Wirtschaftspolitik gegen diejenige sozialistischer und faschistischer Staaten abgrenzte. Aufsehen erregte das Referat des früheren dänischen Ministerpräsidenten Wund zum Thema Reformen, das die außerordentlich günstigen Ergebnisse einer auf freihändlerischer Grundlage eingeleiteten Bauernpolitik in Dänemark hervorhob, durch die die dänische Produktion auf den wichtigsten Gebieten um mehr als 100 Prozent geboben werden konnte.

Den Höhepunkt des Kongresses bildeten die Ansprachen der drei demokratischen Führer Englands, Frankreichs und Deutschlands. Lord George vertrat als liberaler Begründer darauf, daß die Atmosphäre des Krieges dem Liberalismus notwendig aus dem Leben gehen mußte, während sie das Wachstum unfruchtbarer und extremer Formen des politischen Gedankens und der politischen Aktion begünstigte. Er sei keineswegs nach Beobachtung aller Anzeichen überzeugt davon, daß eine günstige Zeit in England dem Liberalismus wieder eine größere Rolle zuweisen müsse. Der französische Delegierte Daladier führte im gleichen Sinne aus, daß der liberale und demokratische Geist die Zukunft für sich habe, und daß die Annäherung der in London diesmal vertretenen Parteien dabei eine wichtige Rolle spielen werde. Er entwickelte an Hand von Beispielen den künstlichen Charakter der nationalstaatlichen Welt, die in den abgelaufenen Jahren in der ganzen Welt bemerkbar geworden sei, und verurteilte das protektionistische Wirtschaftssystem.

Als Dritter sprach der Reichstagsminister Koch-Weser, der gerade noch rechtzeitig aus dem Flugzeug kommend, in eindrucksvoller Weise eine Flügengedicht als Zeichen der Begrüßung für die Erziehung zur Annäherung der Völker bezeichnete. Er hob hervor, daß sein Flug, der ihn in vier Stunden über fünf Staaten hinweggetragen habe, ohne daß er Grenzen zu sehen vermochte, viele erhellend auf die Rolle von Schiedsgerichten reduzierte, die zufällig aus den Kriegen voriger Jahrhunderte hervorgegangen seien. Die Aufgabe des Liberalismus sei es, zwischen konstantem Wohlfühlens und marxistischem Sozialismus zu vermitteln, und er nahm für die Parteien des Liberalismus die Erkenntnis dieser Aufgabe in den kritischen Nachkriegstagen in Anspruch. Ein Weiterarbeiten im Sinne der von Friedrich Naumann mit fehrlichem Blick erkannten Aufgaben sei das Gebot der Stunde. Freilich haben wir, so führte Reichstagsminister Koch-Weser aus, noch keine so sichere Plattform, wie die englische liberale Partei, deren neues Wirtschaftsprogramm, "The golden book", sich mit bemerkenswerter Klarheit mit den wirtschaftlichen Problemen der Gegenwart und Zukunft auseinandersetzt. Entsprechend den von Koch-Weser vertretenen Gedankengängen, die er mit drastischen Beispielen belegte, gelangte die Versammlung zu der Überzeugung, daß zwischen den Konservativen und den sozialistischen Parteien aller beteiligten Länder Raum und Notwendigkeit für die Partei des Ausgleichs und der Verständigung vorhanden sei, und daß der Kongreß dazu beigetragen habe, diese Aufgabe zu entwickeln und die guten Beziehungen aller demokratischen, radikalen und liberalen Parteien Europas im Interesse der europäischen Solidarität zu festigen.

Internationaler Kongreß für Rinderzucht.

Paris. Durch Arbeitsminister Doumer in seiner Eigenschaft als Wohlfahrtsminister wurde gestern hier der Internationale Kongreß für Rinderzucht eröffnet.

Der Potsdamer Flaggenstreit vor dem Staatsgerichtshof

Die preussische Flaggen-Verordnung verfassungswidrig.

X Berlin. Im sogenannten Potsdamer Flaggenstreit hat der Staatsgerichtshof gestern abend folgende Entscheidung:

Die preussische Verordnung vom 8. August 1927 über das Beflaggen der gemeindlichen Dienst- und Schulgebäude ist mit der preussischen Verfassung unvereinbar.

Die Verfassungswidrigkeit liegt, wie Reichsgerichts-Präsident Dr. Simons in der Begründung ausführte, darin, daß die sachlichen Voraussetzungen des Artikels 55 der preussischen Verfassung für den Erlass einer Rotverordnung insofern nicht gegeben seien, als der Inhalt der Rotverordnung nicht dem mit der Verordnung verfolgten Ziele adäquat sei. Statt die Verordnung auf den eigentlichen Zweck, die Verhütung von Zwischenfällen, zu beschränken, habe die preussische Regierung die Gelegenheit ergriffen, um das gesamte Flaggenrecht zu regeln. Das bedeute aber eine Verletzung der Rechtslage, so daß die Rotverordnung infolgedessen als verfassungswidrig vom Staatsgerichtshof anerkannt werden mußte.

Zum Urteil im Flaggenstreit.

X Berlin. Zum Urteil über die Flaggenverordnung bemerkt die "Deutsche Tageszeitung": Das Urteil dürfte nicht geeignet sein, das Ansehen der preussischen Regierung zu erhöhen. Das Urteil des Staatsgerichtshofes dürfte bei der neuen Erörterung der Flaggenfrage im neuen Landtage eine wesentliche Rolle spielen.

X Berlin. Zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Flaggenstreit zwischen der preussischen Regierung und der Stadt Potsdam bemerkt das "Berl. Tagebl.": Diese Entscheidung wird keine praktische Bedeutung gewinnen, da voraussichtlich schon in den nächsten Tagen Reichstag und Landtag die entsprechenden Beschlüsse verabschiedet werden, durch die festgestellt wird, daß am Verfassungstage auch widerspenstige Kommunen, wie Potsdam u. a., alle öffentlichen Gebäude in den Farben des Reichs schwarz-rot-gold zu beflaggen haben. Die "Germania" erklärt: Der Staatsgerichtshof gibt zu, daß jene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes eine Lücke im Gesetz erkennen ließ, die die preussische Regierung in nach seiner Meinung unzulässiger Weise auszufüllen bestrebt war. Aufgabe der ordentlichen Gesetzgebung wird es nun sein, diese Lücke auszufüllen. Sie ist von der Rotverordnungsfrage der Reichsflagge bei allen Selbstverwaltungskörpern die ihr gebührende Achtung und Geltung zu veranlassen.

Der "Vorwärts" bemerkt: Das Urteil bezeichnet nicht die Rotverordnung an sich als verfassungswidrig, sondern ihre generelle Fassung, die den Anschein erwecken konnte, als ob die preussische Regierung durch die Rotverordnung die Flaggenfrage nicht nur einmal für den 11. August, sondern dauernd regeln wollte. Inzwischen liegt dem Reichstage ein Gesetz vor, das die Frage des Verfassungstages im Sinne der preussischen Rotverordnung für das ganze Reich regeln will. Wird der Entwurf Gesetz, so könnte sich die preussische Regierung mit Ausführungsbestimmungen be-

Das Handwerk zur Regierungserklärung.

M. Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks sind die Ausführungen der Reichsregierung am 3. Juli abgeordneten Erklärung vom Handwerk mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Allerdings ist schon in vielen Regierungserklärungen auf Artikel 164 der Reichsverfassung hingewiesen worden, ohne daß diesen allgemeinen Versprechungen eine praktische Erfüllung gefolgt ist. Auf Grund vorausgegangener Verhandlungen kann jedoch erklärt werden, daß die neue Regierung ihrem Versprechen, das Handwerk vor Ueberlastung und Aufsaugung zu schützen und in Befehdung und Verwaltung zu fördern, positive Maßnahmen folgen lassen will.

Die Regierung in ihrem Programm zusichert, sollen Betätigung der öffentlichen Hand angemessene Grenzen gezogen werden. Das Handwerk hofft, daß diese Begrenzung in dem notwendigen Umfang erfolgt. Die Ausdehnung der Verbindungsordnung für Bauleistungen wird in Aussicht gestellt. Leider hat trotz der vielfach erfolgten Uebernahme der Verbindungsordnung durch staatliche und gemeindliche Verwaltungen eine das Handwerk aufreihende Regelung des Vergütungswesens nicht durchgeführt werden können. Um hier endlich Wandel zu schaffen, muß die gesetzliche Einführung der Verbindungsordnung für Bauleistungen ernsthaft in Betracht gezogen werden. In steuerlicher Hinsicht ist es notwendig, einen Ausgleich der Belastungen vorzunehmen und vornehmlich auch mit der Neuregelung des Finanzausgleichs bzw. durch die Steuervereinfachung einen wesentlichen Abbau der besonders drückenden Realsteuern herbeizuführen. In sozialpolitischer Hinsicht muß die bisherige schematische Regelung sozialer Fragen durch individuelle Befragung unter besonderer Berücksichtigung der Belange des Handwerks ergriffen werden. Die Einstellung des Handwerks zu der in der Regierungserklärung angekündigten Handwerkerreform wird von deren Inhalt abhängen. Ihrer Vorlage steht das Handwerk mit großer Spannung entgegen, umso mehr, als es seit 8 Jahren einen zeitgemäßen Ausbau seiner berufständischen Selbstverwaltung erstrebt.

Reformen der Deutschen Reichspost auf sozialpolitischem Gebiete.

X Berlin. In der Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost teilte der Reichspostminister Richtlinien mit, nach denen die Wohlfahrtsfrage der Deutschen Reichspost systematisch ausgebaut werden soll. Er bezeichnete die Frage der Gesundheit und der Wohlfahrt des Personals als ein Gebot gegenüber dem Personal, wie auch im Interesse der Verwaltung gelegen, da nur ein gesundes, arbeitsfähiges und arbeitsreifes Personal die Leistungen erzielen könne.

Das Programm erstreckt sich vor allem auf die hygienische Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Dienstraume, der Schalteranlagen, der Dienstmittel und der Arbeitsgeräte, auf die neuzzeitige Reinigung, Lüftung und Erwärmung der Räume, auf den Ausbau der Wohnverhältnisse, der Einrichtung von Brausebädern, von Kochgelegenheiten, der Versorgung des Personals mit frischer Kost, der Einrichtung von Dachgärten zur Gewinnung des Personals, der Verbesserung der mechanischen Einrichtungen zur Schonung der menschlichen Arbeitskraft, der Abminderung

genügen; wird er nicht Gesetz, so steht es Preußen nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes frei, für Preußen ein eigenes Gesetz einzubringen. Das ein derartiger Entwurf in Preußen eine Mehrheit finden würde, ist nach der Zusammenkunft des Landtages nicht zu bezweifeln.

In der Verhandlung führten die Antragsteller zur Begründung der Anträge aus, die Reichsdarlehen seien das Hoheitszeichen des Reiches. Die Länder seien aber nur beauftragt, Bestimmungen über ihre eigenen Hoheitszeichen und deren Verwendung zu treffen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß ein Flaggenzwang ausgeübt werden könnte, was auf Grund der Reichs- und preussischen Verfassung zweifelhaft erscheine, so könnte ein solcher Zwang nur vom Reich ausgeübt werden. Nach Artikel 70 der preussischen Verfassung habe den Gemeinden die Beflaggung als ein Recht der Selbstverwaltung zu, das ihnen nicht durch ein einfaches Gesetz, geschweige denn durch eine Rotverordnung entzogen werden könnte. Die Rotverordnung bedeute zudem einen Eingriff in das häusliche Eigentumsrecht, ebenso in die Unabhängigkeit der Reichsflagge. Weiter seien die in Paragraph 55 der preussischen Verfassung aufgestellten sachlichen Voraussetzungen für den Erlass einer Rotverordnung in keiner Richtung erfüllt gewesen. Weder sei die öffentliche Sicherheit gefährdet gewesen — in dieser Hinsicht handele es sich um bloße beweispflichtige Vermutungen der preussischen Regierung — noch habe ein Notstand oder eine Dringlichkeit vorliegen. Die Verordnung habe lediglich parteipolitischen Zwecken gedient. Weiter sei die Zustimmung des Ständigen Ausschusses des Preussischen Landtages nicht ordnungsmäßig erfolgt und daher rechtswirksam, da einige abwesende Zentrumsmitglieder des Ausschusses ihren Sitz sozialistischen Abgeordneten übertragen hätten, was unzulässig sei. Für den Beflaggungszwang der Schulen habe die preussische Regierung überhaupt keine Begründung gegeben.

Von dem Vertreter der preussischen Staatsregierung, Ministerialdirektor Dr. Badt, wurde geltend gemacht, daß, soweit das Reich von seinen Befugnissen im Sinne des § 12 der Reichsverfassung nicht Gebrauch mache, die Länder das Recht der Gesetzgebung hätten. Nach den geltenden Verfassungsbestimmungen sei es zulässig, Angelegenheiten der Selbstverwaltung den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu entscheiden und zu allgemeinen Landesangelegenheiten zu machen. Der Artikel 70 der preussischen Verfassung werde durch den Paragraphen 71 Absatz 2 eingegrenzt, wonach die Selbstverwaltung nur innerhalb der Grenzen des jeweils bestehenden Gesetzes besteht. Inhalt einer Rotverordnung könne also sein, was durch ein Landesgesetz geregelt werden könne. Die sachlichen Voraussetzungen des Artikels 55 seien gegeben; die öffentliche Sicherheit habe die Verordnung erforderlich gemacht. Die Beflaggung am 11. August sei eine dringliche politische Frage gewesen. Die öffentliche Sicherheit in den verschiedenen Gegenden Preußens sei auf höchst gefährdeter gewesen, namentlich bei der besonderen Sachlage zum Verfassungstage und dem demonstrativen Verhalten der Pötte verschiedener Gemeinden. Die Dringlichkeit ergebe sich aus der Kürze der Zeit bis zum Verfassungstag. Die Verordnung verfolge keine parteipolitischen Zwecke. Es handele sich nicht um Parteifarben, sondern um die verfassungsmäßigen Farben des Reiches. Die Zustimmung des Ständigen Ausschusses sei ordnungsmäßig erfolgt. Die Möglichkeit der Abtretung von Eben sei durchaus gegeben.

Fremde Gäste in Berlin.

Berlin. Aus Anlaß der 25. Interparlamentarischen Konferenz, die in diesem Jahre vom 22. bis 29. August in Berlin stattfindet, wird unsere Stadt eine Anzahl seltener außerparlamentarischer Gäste beherbergen. Denn außer den Delegationen fast aller europäischen Staaten werden sich einfinden der Präsident der Ägyptischen Kammer, Wissa Wasfel, und der Vizepräsident Mohamed Abdel Ghell Samra Bey an der Spitze einer Delegation von 14 ägyptischen Abgeordneten. Ferner haben sich neun Abgeordnete des Japanischen Oberhauses und neun Mitglieder der Japanischen Kammer unter Führung des Bringen Sanzaka Tschiko und des Vicomte Sutsuki und des bekannten Politikers Tanaka angemeldet.

Aus Nordamerika sind Abgeordnete fast aller Staaten vertreten, darunter der Präsident der dortigen Gruppe Theodore Burton aus Ohio, Fred Britton aus Illinois und der frühere deutsche Abgeordnete Richard Barthold. Ferner werden die südamerikanischen Staaten, aber auch Costa Rica, Cuba und El Salvador und die Dominikanische Republik vertreten sein. Aus den nördlichen Ländern Europas sind die ehemaligen Minister Wolstefen, Stauning, Borgbjerg, Wund aus Dänemark, Baron Adelswärd, Engberg und Sandler aus Schweden anwesend.

Von Ungarn wird sich der greise Graf Apponyi der 63 Köpfe starken Delegation anschließen.

Die Zahl der Opfer bei der Katastrophe des „Angamos“.

Santiago de Chile. (Zunfpruch.) Nach einer amtlichen Meldung ist die Veranschlagung des Unterganges des Dampfers „Angamos“ nicht ganz so hoch wie anfangs befürchtet wurde. Die Gesamtzahl der Toten wird jetzt auf ungefähr 200 angegeben. Soweit bekannt, sind nur 6 Personen gerettet worden. Zur Zeit des Unterganges des Schiffes befanden sich 9 Offiziere, 124 Mann und 82 Passagiere, d. h. 215 Personen, an Bord. Santiago. Zwei Meilen südlich der Stelle, wo das Truppentransportschiff „Angamos“ gescheitert ist, sind an der Küste zwei weitere Ueberlebende aufgefunden worden.

Ehrendoctor Junfers und der Ozeanflieger in Wachen.

Wachen, 2. Juli. Der Vorstand der Technischen Hochschule nach Dessau, der vor seiner Uebernahme nach Dessau Lehrer an der Technischen Hochschule in Wachen war, hat heute seinen Abschied von den beiden Ozeanfliegern, Hauptmann Köhl und Herrmann von Dännefeld, der Stadt Wachen einen Besuch ab. Im Alten Kaiserpalast wurden Professor Junfers der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wachen und die Urkunden über die Verleihung der Würden eines Ehrenbürgers und Ehrensenators der Technischen Hochschule Wachen überreicht. Professor Junfers und Hauptmann Köhl dankten, dieser zugleich im Namen des Herrmann von Dännefeld, für die ihnen erwiesenen Ehrungen und betonten den Wert der Luftfahrt im Dienste der Verteidigung der Völker und der Wiedergewinnung des deutschen Ansehens in der Welt.

Ein Zwischenfall bei der Landung Prof. Junfers in Belgien.

Wachen, (Telunion.) Bei der Sonntag erfolgten Landung Prof. Junfers mit seinem Flugzeug auf dem belgischen Flugplatz bei Weiden ereignete sich ein unliebsamer Zwischenfall. Prof. Junfers wurde von der belgischen Besatzungsbehörde, die keine Kenntnis davon hatte, daß ihm vom belgischen Botschafter in Berlin die Erlaubnis zur Landung erteilt worden war, festgenommen und das Flugzeug beschlagnahmt. Die belgische Stadtverwaltung - Prof. Junfers war unangemeldet eingetroffen - vermittelte die Freilassung des Kapitänbesatzung, worauf Prof. Junfers freigelassen und das Flugzeug wieder freigegeben wurde. Die belgische Besatzungsbehörde sprach Prof. Junfers ihr Bedauern über den Zwischenfall aus.

Abflug des italienischen Flugzeugführers.

Berlin (Funkpruch). Das aus 6 Doppeldeckern und 6 Cockpits bestehende italienische Flugzeugführer, das am Freitag in Berlin eingetroffen war, startete heute früh um 10 Uhr nach Rom. Das Führerflugzeug des Kommandanten wurde von Unterstaatssekretär Balbo gesteuert. Zum Abschied hatten sich Vertreter der italienischen Botschaft, der italienischen Kolonie, sowie für das Reichswehrministerium Scheinrat Tisch und Vertreter der Deutschen Luftwaffe eingefunden.

Eine halbe Million Flugkilometer bewältigt.

Berlin, (Telunion.) Von der deutschen Luftwaffe wird mitgeteilt: Als sechster Luftkapitän hat Soeben der bewährte und seit den ersten Tagen des deutschen Luftkriegs tätige Fliegerführer Richard Kraut die halbe Million Flugkilometer bewältigt. Der Pilotenstamm bildet neben der Güte der Maschinen das härteste Material der deutschen Luftfahrt. So begründet wie auch in Richard Kraut einen unerschrockenen und außerordentlich umsichtigen Führer, dem nun die Ehrennadel des 500.000. Flugkilometers schenkt. Schon im Krieg war der Jubilar als Jagdflieger tätig und bewährte sich im Jagdflugzeug als Kampfgeselle dieses großen Meisters auf das Beste.

Untersuchung des Flugzeuges Edmentsteins.

London. Der Hauptinspektor der Abteilung „Unfälle“ des Luftministeriums, Major Cooper, veranlaßte gestern auf dem Flugplatz Croydon eine eingehende Untersuchung des Flugzeuges, aus dem der belgische Flieger Edmentstein verschwand. Vor allem wurden die Türen, die aus der Hauptkabine in den Besatzungsraum und aus dem Flugzeug hinausführen, sowie Klappen und Verschlüsse eingehend geprüft. Weitere Untersuchungen, darunter solche über die Möglichkeit, die Ausgangstüren in vollem Fluge zu öffnen, werden erfolgen, wenn der Flugzeugführer Drew aus Brüssel zurückgekehrt ist.

Paris. Wasas meldet aus Dänemark: Den Gerüchten, daß Edmentstein an der französischen Küste das Flugzeug verlassen habe, um nach den dänischen Inseln und Alsborg verkehrenden Dampfer Danont zu benutzen, muß entschieden widersprochen werden. Die Worte des Danonters wurde in Croydon offiziell festgestellt, und die für den Flug benötigte Zeit hat es dem Flugzeug nicht gestattet, anderswo als in Fort Wardby zu landen. Dort war ein Soldat auf den Befehlsgewerken Zeuge der Landung. Niemand hätte sich von dem Flugzeug entfernen können, ohne von dem Soldaten wahrgenommen zu werden. Die Erklärung dieses einzigen Zeugen ist vollkommen eindeutig. Andererseits ist am Mittwochabend an Bord des Danont kein Fahrgast, der der Personalbeschreibung Edmentsteins entspricht oder durch sein Verhalten auffallen würde, bemerkt worden. Die Prüfung der Vögel hat außerdem die Anwesenheit keines Fahrgastes ergeben, der für den Bräutiger Danont gehalten werden könnte. Auf Veranlassung der Familie Edmentstein hat heute ein Schlopper aus Dänemark Nachforschungen in der Nordsee auf der Höhe von Bravelingen und in Richtung Dover unternommen.

Politische Tagesübersicht.

Die Rotopferregelung des Danziger Senats für werkschaftswidrige erklärt. Vor der ersten Abkammer des Landgerichts wurde heute der Prozeß der Danziger Beamtenhaft gegen den Senat verhandelt, in dem die Beamten die Regelung des von ihnen am 1. April 1928 angetretenen Rotopfers durch Gesetz vom 30. März 1928 anfechten. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß dieses Gesetz eine Verfassungsänderung bedeutet und nur durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages Gültigkeit erlangen könne. Von dem Vertreter des Senats wurde ausgeführt, daß wohl eine handelsmäßige Befolgung der Beamten zu den wohl erworbenen Rechten gehört, daß dieses Recht aber nur auf den Kennwert des Gehaltes Anwendung finden kann, nicht aber darauf, daß dieser Kennwert immer die gleiche Kaufkraft hat. Das Gericht kam zu einem Zwischenurteil, in dem es erklärt, daß das Gesetz vom 30. März 1928 nach § 84 der Verfassungsbildung, der dem Senat die Handhabe zur Änderung der Dienstbezüge durch Gesetz bietet, verfassungsmäßig ist.

Beide des Reichspräsidenten zum Wiederwahl von Franz Jemgals. Der Herr Reichspräsident hat dem letztjährigen Staatspräsidenten Jemgals drähtlich sein Beileid anlässlich des Ablebens von Frau Jemgals zum Ausdruck gebracht. Staatspräsident Jemgals hat seinen aufrichtigsten Dank für die erwiesene Anteilnahme ausgesprochen.

Erzengungen deutscher Versammlungen in Belgien. Die für Sonntag einberufenen Versammlungen der deutschen Sozialdemokraten, in denen der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Rosenthal über ostpreussische Widerstandskämpfer sprechen sollte, wurden von Mitgliedern des Westmarkenvereins unter Führung des Schatzmeisters Ratuschal gestoppt.

Konflikt in der Leitung des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften. Die Leitung des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften hat mit 45 gegen 7 Stimmen den Reichstag gewählt, drei kommunistische Vorsitzende wegen unehrenhaften Verhaltens bis zum nächsten Kongress ihrer Funktionen zu entziehen. Ein kommunistischer Vorstandsmitglied hatte bereits vorher seine

Sächsischer Schneidertag 1928 in Leipzig.

Leipzig, 2. Juli. Der Verband der Sächsischen Schneidertage (S. S.), der Dresden, hielt vom Sonntag bis zum Montag in Leipzig seinen 48. Verbandstag ab, der mit Sondertagungen der Damen- und der Herrenschneider sowie der Fachlehrervereinigungen und mit der Generalversammlung der Landesgenossenschaft verbunden war.

Nachdem am Sonntag nachmittag die Musterwerkstätten der Herren- wie der Damenschneider eröffnet worden waren, folgten abends die Vorträge. In der zur gleichen Zeit stattfindenden Generalversammlung der Genossenschaft wurde beschlossen, eine Jahresdividende von 8 Prozent auszuschütten.

Der Vorsitzende, Obermeister Lehmann, Dresden, betonte im Jahresbericht, daß auch in diesem Jahre ansehnliche Lieferungsarbeiten für die Staatspolizei zur Ausführung gebracht werden konnten und von den Behörden als gut bezeichnet wurden. Die Warenvermittlung habe sich erfreulich weiter entwickelt. Die auf sozialer Grundlage beruhende gemeinsame Rähfadensbeschaffung nehme den erhofften Fortgang, wenn auch dem Schneiderberuf in dem Bemühen, preiswerte Rohstoffe aus erster Quelle zu beschaffen, von interessanter Seite Schwierigkeiten zu machen verlustig wurde.

Am Sonntag vormittag fanden Sondertagungen sowohl der Damen- wie der Herrenschneidergruppe statt, die in einem gemeinsamen Bildervortrag des Obermeisters Lehmann über Wert und Notwendigkeit einer guten Rähfaden ihren Abschluß fanden.

In der geschlossenen Hauptversammlung am Sonntag nachmittag nahm man eine Reihe von Anträgen an, die dem demnächst stattfindenden sächsischen Schneidertag in Hamburg vorgelegt werden sollen. Im Anschluß an einen eingehenden Vortrag des Obermeisters Lehmann, Dresden, über die Schwierigkeit der Rohstoffversorgung wurde einstimmig eine Entschädigung angenommen, in der gegen die Bestrebungen, den Schneidertagen die direkten Bezug der Rohstoffe und Schneidertage zu verweigern, Verwahrung eingelegt wird. Insbesondere protestiert der Verbandstag gegen das Verhalten des Verbandes der Großhändler in Futterstoffen und Schneidertage, das mit dem Sinn und Zweck des Kartellgesetzes in schroffem Widerspruch stehe, und beauftragt den Vorstand, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß den eigenen Genossenschaften die Rechte und Pflichten als Preisregulatoren dienen zu können, nicht beschnitten werden.

Ihren Höhepunkt erreichte die Tagung am Montag mit der öffentlichen Hauptversammlung, zu der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der gewerblichen Organisationen und befreundeter Innungen zahlreich erschienen waren. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Direktor Hugo Klingel, die bisherigen Verhandlungen hätten gezeigt, wie schwer das Schneidertagehandwerk um seine Existenz zu kämpfen habe. Es sei aber auch entschlossen, seine berechtigten Forderungen durchzusetzen. Die Grube des sächsischen Wirtschaftsministeriums und der Reichshauptmannschaft Leipzig überbrachte Oberregierungsrat Dr. von Busch. Das Wirtschaftsministerium werde dem Verlangen des Handwerks nach Mäßigkeit stets Rechnung tragen. Allerdings könne es nicht immer helfen. Die Selbsthilfe sei daher die beste Waffe und eine bringende Notwendigkeit wie für alle Berufsstände so auch für das Schneidertagehandwerk.

Für die Stadt Leipzig sprach Stadtrechtsrat Dr. Völsche, für die fünf sächsischen Gewerbestammern Obermeister

Funktionen niedergelegt. Der Konflikt ist darauf zurückzuführen, daß anlässlich des Jubiläumskongresses der Genossenschaften am 7. Juni die kommunikativen Gruppen in dem damals veranstalteten Umgang heftigste Proteste mitschickte und die Veranstaltung zu Propagandazwecken mißbraucht haben sollen.

Die rechtliche Stellung der Ausländer in China. Der Rat der Regierung veröffentlichte gestern einen Erlaß über die rechtliche Stellung der Ausländer in China während der Übergangszeit zwischen dem Erlöschen der früheren Verträge und dem Abschluß neuer Abkommen. Die in dem Erlaß bestimmte Regelung wird nur auf Staatsangehörige derjenigen Länder angewandt werden, deren Verträge mit China abgelaufen sind. Im wesentlichen wird durch diese Neuordnung bestimmt, daß die Behandlung der diplomatischen und konsularischen Vertreter dem internationalen Recht entsprechen wird. Die Ausländer und ihr Eigentum werden durch das chinesische Gesetz geschützt und die Ausländer der chinesischen Rechtsprechung unterstellt. Alle von Chinesen zu zahlenden Steuern und Abgaben müssen auch von den Ausländern geleistet werden.

Die innerpolitische Lage in Griechenland. Das Amtsblatt veröffentlicht die Auflösung der Kammer.

Der Gemeinderat von Bombay gegen Streikunterstützung für die Spinnearbeiter. Der Gemeinderat nahm nach lebhafter Debatte die Empfehlung eines Sonderausschusses an, in der es abgelehnt wird, den streikenden Spinnearbeitern täglich 1000 Rupien zu bewilligen. Diese Entscheidung wurde von 6000 Streikenden, die in der Nähe des Rathauses eine Kundgebung veranstalteten und rote Fahnen mit sich führten, mit dem Ruf aufgenommen: Es ist eine Schande!

Einlage von Tiroler Abgeordneten an den Bundeskanzler. 200 Tiroler Abgeordnete haben eine Einlage an den Bundeskanzler unterzeichnet, in der sie unter Hinweis auf die beispiellose Unterdrückung der Südtiroler fordern, daß bei den europäischen Mächten Einspruch erhoben und auf ein Einschreiten dieser Mächte zur Änderung der beiden Südtiroler hingewirkt werde. Diese Einlage wird morgen von den Tiroler Abgeordneten dem Bundeskanzler persönlich überreicht werden.

Die Vorgänge in der Deutschnationalen Volkspartei. Der bisherige zweite Vorsitzende des völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei Winterlatrat Konopatzki-Konopatzki ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgestiegen.

123 sozialdemokratische Reichstagsmandate. Im Wahlkreis Ostpreußen sind durch ein Versehen beim Zählen die Stimmen aller Parteien von 50 Wahlbezirken im Landkreis Gerbannen nicht mitgezählt worden, darunter 4622 sozialdemokratische Stimmen, die auf die Reichsliste fallen. Dadurch erhöht sich der sozialdemokratische Stimmenanteil auf der Reichsliste von 2066 auf 20787 Stimmen. Da auf einen Rest von mehr als 20000 Stimmen noch ein Mandat entfällt, so muß der sozialdemokratische Reichsliste das 10. Mandat zugewiesen werden, das auf Falkenberg fällt. Die sozialdemokratische Fraktion wird dadurch 123 Mitglieder stark.

Reichstagsabende für den Nationalfeiertag.

Berlin. Auf Anordnung des Bundespräsidenten des Reichstages marschieren heute abend überall im Deutschen Reich die Mitglieder des Reichstages zu Kundgebungen für das Werk der Nationalfeier auf, dessen erste und zweite Sitzung heute nachmittag 8 Uhr im Reichstage begann.

Wüste, für den Leipziger Innungsverband Obermeister Schwabach, für den Landesverband des sächsischen Handwerks Ehrenobermeister Kunze und für die Leipziger Schneidertage Obermeister Albrecht. Von sämtlichen Rednern wurde betont, daß die Befestigung des Handwerks eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei, und daß mit allen Kräften dahingehende Maßnahmen zu ergreifen seien.

Den Jahresbericht erstattete Direktor Klingel. Danach beträgt die Zahl der dem Verband angeschlossenen Innungen 114. Die Zahl der Mitglieder ist von 12128 auf 12578 gestiegen, von denen 6510 männlich und 6068 weiblich sind. Die früher bedeutende Damenschneiderinnung in Jittau habe wegen der trockenen Tage an der Grenze aufgelöst werden müssen. Bis auf einige kleine Innungen seien alle Innungen dem Verbande angeschlossen. Der Vorsitzende schloß den Bericht mit der Mahnung, sich der Kraft der Organisation bewußt zu werden und zum Besten des Berufsstandes in Einmütigkeit Gemeinschaftsarbeit zu leisten.

Das Schneidertagehandwerk als Berufstand in Staat und Wirtschaft behandelte Johann der Bundeskanzler des Reichsverbandes des Deutschen Schneidertagehandwerks, Dr. Reuminger. Er betonte die Notwendigkeit der Organisation, ohne die ein Handwerk heute nicht mehr bestehen könne, besonders die Organisation des Schneidertagehandwerks keineswegs ideal zu nennen sei, so sei es doch vorwärtiggegangen. Nur durch die Organisationen könne erreicht werden, daß das Handwerk endlich in seiner wirtschaftlichen Bedeutung als Kaufmannsfaktor gewürdigt werde. Pflicht des deutschen Volkes sei es, den Handwerker ebenso zu begreifen, wie es dies dem Warenhand gegenüber tun müsse, das heißt, sofort und bar. Der Redner beschäftigte sich dann mit dem immer mehr zunehmenden Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft. Die öffentliche Hand sollte die Finger von einer Sache lassen, von der sie mehr nur nicht versteht. Die Verwaltungsreform sei auch vom Standpunkt des deutschen Handwerks aus dringend zu fordern. Der Redner schloß mit der Aufforderung, alle Kraft für die Wohlfahrt des deutschen Volkes einzusetzen, damit auch für das deutsche Handwerk wieder bessere Tage kommen können.

Den zweiten Hauptvortrag hielt der Direktor des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften im Freistaat Sachsen, Dr. Baumann, über „Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Selbsthilfe im Schneidertagehandwerk“. Er betonte, daß der genossenschaftliche Zusammenhalt im Rahmen der gesamten Wirtschaftsentwicklung ein Gebot der Stunde sei. Er werde am 20. Juli in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft gefordert.

Die Vorstandswahl ergab im wesentlichen die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der nächste Verbandstag wird aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Verbandes 1929 in Dresden abgehalten.

Mit einer Schlußrede des Vorsitzenden, in der er nochmals zur Einigkeit aufrief, und mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und das Schneidertagehandwerk schloß die öffentliche Hauptversammlung.

Den Abschluß des diesjährigen Schneidertages bildeten am Nachmittag ein Konzert des Sängerkorps der Leipziger Schneidertage im Völkerviertel und ein gemütliches Beisammensein am Abend.

Heute Dienstag wurden eine Reihe von Tuchgroßhäufern besucht.

Der Fall Lambach.

Ueber die Tagung der Deutschnationalen Parteivertretung berichtet ergänzend die D. N. Z.: Die Verhandlungen wurden durch die Annahme einer Entschließung beendet, die lebhaft den Willen zur Einigkeit zum Ausdruck bringt. Praktisch ist es nicht gelungen, die Gegensätze zu überbrücken, die sich nicht nur zwischen Lambach und seinem verfassungspolitischen Gegner, sondern auch zwischen einer resolut aufstrebenden Gruppe und dem Parteivorstand Graf Westarp gezeigt haben. Die Differenzen der zweiten Art, die außerordentlich tiefgreifend genannt werden müssen, führten dazu, daß der Vorsitzende Graf Westarp zweimal sein Amt zur Verfügung stellte. Durch ein einstimmiges Vertrauensvotum konnte er bewogen werden, die Geschäfte weiterzuführen. Das Problem der Gruppenbildung innerhalb der Partei, gegen das Graf Westarp durch seinen Schritt demonstrierte, ist trotzdem nicht gelöst worden. Es soll einer neuen Tagung der Parteivertreter im Herbst vorbehalten bleiben, den Versuch zu machen, daß die schweren Gegensätze zwischen der Führung und der oben gekennzeichneten Gruppe ausgeräumt werden. Bis zur nächsten Tagung der Parteivertretung, die mit hundert Beschlüssen einberufen werden soll, führt Graf Westarp den Vorsitz weiter. Als Kandidat seiner Gegner wird Dr. Oberdorfer genannt.

Eine deutschnationale Erklärung.

Berlin. Von unterrichteter deutschnationaler Seite wird mitgeteilt:

Die Linkspresse ergreift sich in Gerüchten und leeren Kombinationen über die Verhandlungen der deutschnationalen Parteivertretung. Ohne weiteren authentischen Mitteln und Widerlegungen vorzulegen zu wollen, können wir mitteilen, daß Graf Westarp durch einstimmigen Beschluß der Parteivertretung als Parteivorsitzender bestätigt worden ist und daß seine Erklärung, diesem Amte folgen zu wollen, mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ebenso ist die Resolution, in welcher die Parteivertretung am Schluß ihrer Beratungen die Oppositionsrede des Grafen Westarp und Dr. Oberdorfer im Reichstage gebilligt hat, einstimmig angenommen worden.

Die Resolution, durch welche die gegen den Abg. Lambach gestellten Ausschlußanträge dem zuständigen Landesverband und dem Parteigericht überwiegen wurden, wogert, wie sich aus ihrem Inhalt ohne weiteres ergibt, diesen Forderungen die volle Unabhängigkeit.

Die Vorgesichtnisse des Kellogg-Pattes.

Paris. Matin veröffentlicht ein Telegramm seines Berichterstatters in Washington, in dem die Geschichte des Antikriegspattes dargestellt wird. Ken ist die Feststellung, daß zum ersten Mal der Antikriegspatte durch Senator Lodge vorgeschlagen wurde, und daß erst danach Brand im April 1927 die definitive Erklärung in der amerikanischen Presse erlassen hat. Aus der Nachricht des Matin verdient noch hervorgehoben zu werden, daß Senator Brand erklärt haben soll, der neue Vertrag sei der solche Zustimmung des Senats sicher, und daß Kellogg zu verteidigen gebe, er sei bereit, den Vertrag in Paris mit den Ministern des Auswärtigen der interessierten Mächte zu unterzeichnen.

1. Ziehung 3. Klasse 193. Staats-Lotterien

Table with multiple columns containing lottery numbers and names of winners for the 1st class drawing.

Table with multiple columns containing lottery numbers and names of winners for the 2nd class drawing.

Er gehorchen hatte. Er konnte es sich leisten. Gold... In Biarritz besaß Löwenstein eine herrliche Villa...

Protokollversammlung der Eltern gehörtschädigter Kinder.

Am Sonnabend versammelte sich die Elternschaft der Staatlichen Schule für Schwerhörige und Taubblinde...

Der aus dem Flugzeug gefallene Bankier.

Löwensteins Leben und Launen. Orkan über Berlin Orkan im Reich gelte vor einigen Tagen der Schreckensruf durch das Land...

Niemand ist vor seinem Tode glücklich zu preisen! Diese Worte des entweichenden Gastes mögen dem Krösus...



KOSMOS MARKE KAIRO

Für guten Geschmack, für feines Empfinden und Urteilskraft zeugt es, wenn man sich diese delikate Zigarette erwählt.

Advertisement for Kosmos Cairo cigarettes, featuring an illustration of a woman and a man, and text describing the product and its price.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages

trat heute vormittag um 10 Uhr im Reichstage unter dem Vorsitz des Abg. Scheibmann (Soz.) zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende erbat die Genehmigung in die Tagesordnung der Erörterung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und sprach Gesehungswünsche des Ausschusses aus. Dann nahm Staatssekretär Schubert das Wort zu längeren Ausführungen über den Kellogg-Vorfall. Auf der Tagesordnung der Sitzung stehen weiter Beratungen über das Sicherheitskomitee und die Völkerbundratsung.

Der Sozialpolitische Ausschuss

des Reichstages beschäftigte sich heute vormittag unter dem Vorsitz des Centrumsabg. Pfeffer mit dem kommunikativen Entwurf zur Arbeitslosenversicherung. Reichsarbeitsminister Wiffel nahm das Wort zu längeren Ausführungen über den Stand der Arbeitslosigkeit.

Verfassungsplakette

X Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat laut Mitteilung des Reichsministers des Innern genehmigt, daß bei geübten zur Feier des Verfassungskommissee veranstalteten sportlichen Wettkämpfen eine auf den Verfassungstag hinweisende Plakette verliehen wird.

Eine politische Verteidigung vor dem Reichsgericht

X Leipzig. Eine schwere Verteidigung des Oberbürgermeisters von Hannover, Heinert, bildete den Gegenstand einer Revisionserörterung vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts. Vor der Volksabstimmung zur Fachsenabstimmung hatte in einer öffentlichen Versammlung in einem kleinen Ort bei Hildesheim der demissionäre Parteisekretär Alexander Mohrenweiser aus Hannover dem Oberbürgermeister Heinert den schweren Vorwurf gemacht, er habe von einem Konzern Schmiergelber in Höhe von 100.000 Mark angenommen. Den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung konnte Mohrenweiser nicht erbringen, und er wurde vom Schöffengericht in Hildesheim wegen öffentlicher Beleidigung zu 2.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht Hildesheim als Berufungsinstanz setzte die Strafe auf 1.000 Mark herab. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein. Er machte rechtliche und prozessuale Rügen geltend. Insbesondere verlangte er, daß ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugesichert werde, was die Verurteilung nicht getan habe. Der Reichsanwalt beantragte Aufhebung des Urteils, soweit es sich auf die Strafsumme bezog, und im übrigen Verurteilung. Der Senat verwarf die Revision im ganzen als unbegründet.

Spionage-Prozess

X Leipzig. Vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts begann am Montag ein Spionageprozess gegen den 42 Jahre alten Zollinspektor Karl Janßen aus Gosen der sich seit dem Rat 1927 in Haft befindet. Janßen soll in den Jahren 1926 und 1927 in Hamburg und anderen Städten verkehrt haben, Nachrichten, die im Interesse des Saates geheim zu halten waren, den Franzosen zu übermitteln. Der Prozess wird mehrere Tage dauern.

Grenzschiffenfall

X Hindenburg (Oberschl.). In der Nacht zum Sonntag verlor zwei Einwohner aus Danisboer, Waren nach Danisboer zu schiffen. Als sie auf Warz bei polnischen Grenzschiffen nicht landen durften, gab er einige Schüsse auf sie ab. Der eine erhielt einen Bauchschuß und mußte ins Hindenburg Krankenhaus eingeliefert werden, während der andere ebenfalls mit Verletzungen dem hiesigen Knappschafts-Lazarett zugeführt wurde. Wie der Volksstimme amtlich mitgeteilt wird, wurden die Schiffe abgegeben, als sich die Besatzung nach auf deutschem Boden befanden.

Zu der Ermordung Protogeroff

* Sofia (Tel.). Im Zusammenhang mit der Ermordung des Generals Protogeroff ist man in Sofia der Ansicht, daß der Mörder in den Reihen der Wajewodier liegt zu suchen ist. Bestimmte Anhaltspunkte für diese Vermutung fehlen, doch ist bekannt, daß in den letzten Monaten innerhalb der Führung der revolutionären mazedonischen Bewegung Meinungsverschiedenheiten über das künftige Vorgehen aufgetreten sind. Die Nachricht von der Verhaftung der Täter trifft nicht zu. Man glaubt auch nicht, daß es der Polizei gelingen werde, ihn zu entdecken, da bei Verbrechen innerhalb der mazedonischen Kräfte die Nachforschungen viel schneller und gründlicher abläuft als bei Behörden des Auslandes.

Zur Lage in China

Ergebnislose Besprechungen zwischen den chinesischen Generalen.
* Peking (Tel.). Die Besprechungen zwischen den Generalen Tschiangkai-schek, Feng und Den sind ergebnislos verlaufen. Die Versuche Tschiangkai-scheks, die Fragen der einheitlichen Kommandos über die chinesischen Armeen zu lösen, sind gescheitert. Tschiangkai-schek hat sich außerdem gegen den Feldzug nach Nanking ausgesprochen, während die beiden anderen auf einen solchen bestehen. Diese Gegensätze werden sich zweifellos auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppierungen auswirken. Die Rangkung-Regierung hat sich bisher für die Einberufung einer neuen Besprechung entschlossen.

Zu den Unregelmäßigkeiten in Paris

Paris. Das Justizministerium hat seit dem 28. Febr. 1928 eine Untersuchung über Unregelmäßigkeiten bei Ehe-scheidungsprozessen, die von Ausländern, und zwar, wie die „Chicago Tribune“ behauptet, zu 5 Prozent von Amerikanern in Paris geführt worden sind, einleiten lassen, die jetzt zum Abschluß gelangt ist. In einer Mitteilung des Ministeriums wird erklärt, daß diese Untersuchung das Vorkommen gewisser Mißbräuche festgestellt hat, die disziplinär geahndet werden müssen. Es ist daher ein Verfahren gegen 7 Anwälte, 2 Gerichtsdienere und 1 Gerichtsschreiber eingeleitet worden, die verdächtig sein sollen, die Entscheidungen von Ausländern dadurch erleichtert zu haben, daß sie für die Nachweisung des Wohnsitzes der Betroffenen in Paris sich mit der Angabe eines fiktiven Wohnsitzes begnügten. Auch der stellvertretende Vorsitzende einer Zivilkammer wird beschuldigt, daß er es an der notwendigen Aufmerksamkeit habe fehlen lassen. Der Gerichtsschreiber soll, wie Paris berichtet, nach Aussagen der Anwälte 20-40 Franken pro Fall erhalten haben. Die Anwälte sollen, nach einer Meldung des Matin, zum Teil anormale Donatoren, die das Blatt mit 5000 Franken pro Fall angibt angenommen haben. Die Zahl der Ehescheidungen von Ausländern, die die betreffende Zivilkammer im Jahre 1926/27 zu bearbeiten hatte, betrug 142.

Die Lage der Gruppe Siglieri

Dsta. (Dunkelford.) Nach Besprechungen aus Solingen verbrachte der schwedische Hülfsgruppenführer Sundborg zusammen mit der Gruppe Siglieri eine kurzweilige Zeit auf dem Treibfeld. Die Italiener waren alle vom Fieber erfaßt und einige von ihnen infiziertem zeitweilig und benahmen sich wie Pestkranken. Secciani wurde schwer erkrankt. Den Italienern standen nur wenig und recht unappetitliche Lebensmittel zur Verfügung. Die Verhältnisse waren sehr schlecht und neben der Malaria herrschte ein harter Nebel. Es war zwar möglich, das nur wenige Meilen entfernte Land zu sehen, doch unmöglich, über das Eis dorthin zu gelangen.

Reine Robiöverhandlung mit der Siglieri-Gruppe

X Rom. Die „Gitta di Milano“ meldet über Solvorb, daß in der Robiotelegraphie bei Anwendung der kurzen Wellen seit zwei Tagen absolutes Schweigen herrscht, und daß alle Schiffe, die sich in Kingsbay befinden, in der gleichen Lage sind. Da die Gruppe Siglieri auch nur über einen Kurzwellenapparat verfügt, ist man seit zwei Tagen ohne jede Nachricht von ihr. Die „Dragonia“ ist mit einem

Turnen — Sport — Spiel — Wandern

S. C. „Otter“ von 1908 Rijs e. B.

Vergangenem Freitag hielt der Leiter des Schwimmvereins S. C. „Otter“, der katolisch geprägte Schwimmlehrer Herr Schiedel einen längeren Vortrag im Vereinslokal Café Grande über die verschiedenen Schwimmarten. Nach einer einleitenden Begrüßung wurde festgestellt, daß nur 27 Mitglieder und sehr wenig Gäste erschienen waren. Herr Schiedel behandelte das Brust- und Rückenschwimmen, die Armarbeit, die Beinarbeit. In leicht verständlicher Weise schilderte er das moderne Sportschwimmen mit all den vielen Einzelheiten, die zu beachten sind um schneller vorwärts zu kommen. Neben den Brust- und Rückenübungen wurden auch Anleitungen zur Ausbildung von Richtschwimmern gegeben, welche ganz besonderen Anklang fanden. Herr Schiedel ging dann noch auf die moderne und schnellste Art des Freistilschwimmens über. Hier behandelte er nur die Beinarbeit. Die Armarbeit wird er in dem nächsten Vortrag, welcher Freitag, den 27. Juli, mit praktischen Trodenübungen nach der Schwimmkunst stattfinden. Sollen Sie sich auch in den Schwimmstunden Ihren Still verbessern. Gegen Sie Wert auf Ihre Gesundheit und einen schönen Körper! Brust- und Rücken-schwimmen gibt dem Körper eine breite Entwicklung. Freistilschwimmen macht den Körper schlank.

Kommen Sie Montag und Freitag von 7,30-7,8 Uhr für Schwimmunterricht, 7,8-8 Uhr für Schwimmer (Damen-Jugend), 8-8,9 Uhr für Schwimmer (Herren-Jugend). S.

Rieser Sportverein e. B.

Abteilung für Jugendpflege

Von herrlichem Wetter begünstigt, wurden am Sonntag die Jugendwettkämpfe des Saues Nordfischen im BWSB in Hertha ausgetragen.

Eine äußerst stattliche Teilnehmerzahl war vertreten. Dort mußte um die 1. Blöße gekämpft werden. In der A-Klasse wurde Herr C. im 1000-Meter-Lauf. Sein Vereinsteamrad Schmidt belegte den 5. Platz. In der 4 x 100-Meter-Staffel erkämpfte sich folgende Mannschaft den 2. Platz: Drenig, Klingner, Hähle, Wittich. Im 400-Meter-Lauf wurde R. Ringe 5. Sieger. In der B-Klasse war Kiesler mit 1,40 Meter im Hochsprung erfolgreich. Er übertraf sich den 2. Platz. Im Kugelstoßen und Speerwerfen wurde Rabe 3. Sieger. In der Radabteilung belegte Ruischens im 100-Meter-Lauf den 4. Platz. Sommer wurde 2. Sieger im Schlagballwettkampfe und Schmidchen und Dornel mit je 1,35 Meter 3. bzw. 4. Sieger im Hochsprung. Für die in 14 Tagen stattfindenden Reichswettkämpfe muß noch tüchtig geübt werden, um bessere Leistungen zu erzielen.

Mit den 1. Junioren des BWSB. nach Südböhmen!
Seine diesjährige mehrtägige Reise tritt der Jugendmeister bereits am 3. August nach Thüringen an. Der Gegner ist am 5. August die 1. Jun.-M. des FC. Dautsch. Der Sonntagabend, 4. 8. soll dazu benutzt werden, um die Lebensverhältnisse der Stadt Dautsch und hier besonders die Glasindustrie: Runkelkammer, das Herstellen von künstlichen Menschenaugen und dergl. zu besichtigen. Von Dautsch geht die Fahrt nach Sonneberg, dem 2. Gegner. Näheres hierüber wird noch berichtet werden. Am Donnerstag treffen sich sämtliche Teilnehmer an der Fahrt im Bürgergarten zur Versammlung. Wer fehlt, wird von der Fahrt ausgeschlossen. Die Reise beginnt bereits am Freitag, deshalb ist eine eingehende Vorbereitung am Donnerstag notwendig. (Siehe Vereinsnachrichten) D.

Radspport

Die Kontrollfahrten des Gau 27 Dresden S. D. B. am Sonntag, den 8. Juli, sind unter großer Beteiligung sehr gut verlaufen. Zuschauer am Start, Wendepunkten und Ziel waren zahlreich erschienen. Der H. B. Adler, Rijs, beteiligte sich mit 14 Mann und alle außer einigen Jugendlichen konnten die vorgeschriebene Zeit weit überbieten. Selbst einige Vorstandsmitglieder ließen es sich nicht nehmen, an der 70 km-Kontrollfahrt teilzunehmen und die anderen Mitglieder hinter sich zu lassen. Bei der Junioren-Juniorenlängstfahrt (180 km) konnte Danke den 5. Platz belegen, während die Jugend schlecht abschnitt. Herr C. belegte als erster Rijsler den 18. Platz. Besonders zu erwähnen ist die 70 km-Kontrollfahrt für Herren, welche sich früher einmal oder noch nie an Rijsen beteiligt haben. Obwohl es nicht nach dem Sieger geht, denn die schlechteste Zeit, welche gefahren werden durfte, war 3 Std. 20 Min. und doch besaßen die meisten den Ehrgeiz, am besten abzuscheiden. Das dies zu einem kleinen Rennen führte, belegte die meisten Fahrer selbst, obwohl einzelne die Lust verloren, mitzumachen. Früh 7,7 Uhr traten als Erste 4 Altersjahre für die 180 km-Fahrt in die Bedale. Sehn Minuten später 48 Junioren. Um 8 Uhr starteten die 70 km-Fahrer und zwar diejenigen über 55 Jahre, 5 Min. später die mit 50-55 J. und immer mit 5 Min. Abstand die Fahrer im Alter von 45-50, von 40-45, von 35-40 (mit dem 1. Juni. und 1. Fahrer vom Adler, Rijs) und zuletzt alle bis 35 J. im ganzen 44 Mann. Um 9 Uhr gingen die Jugendfahrer an den Start (48 Mann). Resultate: 180 km. Juniorenlängstfahrt: 1. Schaller, Wanderfall 4 Std. 08,51, 2. Maublich, Wanderfall, 3. Hüttner, Wanderfall, 4. Rijs, Wanderlust, 5. Danke, Adler Rijs 4, 14,27, 11. Ansof, Lha, 4, 26,17, 18. Streubel, 4, 52,38. 30 km. Jugend: 1. Grubdinger, Wanderfall, 43 Min. 58 Sek., 2. Vilsch, Grubdinger, 3. Griser, Grubdinger, 70 km. Kontrolltour: Vereinssekretär Richard Geibler, 2 Std. 31,12, D. Man, 2, 36,04, Fick, 2, 44,82, Rijs, 5, 2, 51,08, Rijs, Fr. 2, 51,08, Rebel 2, 54,21.

flutähnlichen Flusses an Bord nach dem Nordkap abgefahren.

Die „Dremen“ gekühdert?

X London. „Daily Mail“ berichtet aus Montreal: „Eine Meldung aus Glandabien besagt, das Oceanflugzeug „Dremen“ sei von einer Anzahl Männer gekühdert worden. Die letzten Kompass und andere Navigationsinstrumente gestohlen. Der Mechaniker Thibault habe die Kluder mit seinem Gewehr vertrieben. Es seien jetzt in Gila Brute an Land worden, um dem einsamen Wächter des Flugzeuges Beistand zu leisten.“

Schweres Unwetter über Ottawa

Ottawa. (Dunkelford.) Über Ottawa und Umgebung ist gestern ein außerordentlich schweres Unwetter niedergegangen. In einem Willistlager in der Nähe der Stadt wurden 3 Personen durch Blitzschlag getötet. Mehrere Gebäude der Stadt wurden vom Blitz getroffen und beschädigt. Der telegraphische und telefonische Verkehr sowie die Lichtversorgung der Stadt wurden durch das Unwetter beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen.

Geländespiel

des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens und des Wehrwols.

In der Nacht vom 20. 6. zum 1. 7. 1928.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag (30.6./1.7.) veranstalteten Teile des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens und des Wehrwols von Rijs, Großenhain und Weißen ein gemeinsames Geländespiel. Um 20 Uhr sammelten die Rieser Gruppen an der Elbterrasse Rijs. Verlesen mit einem frischen Krant in der Feldkuche, ein paar Schnittchen Brot im Brotbeutel und einer tüchtigen Portion Begeisterung ging es dann — trotz des gerade einsetzenden Gewitters — teils per Rad und teils per Fußwege durch Rijs, über die Elbbrücke und weiter in Richtung Laubach. Im Gutshof Seuhils vereinigten sich der Stahlhelm Rijs und der Jungdeutsche Orden. Um 7,28 Uhr wurde die Lage bekannt gegeben. Wir „Blauen“ sollten die „Räuber“ sein und hatten den Auftrag, die Ortschaften Rijs der Höhe, also Hiesbar, Laubach, Blattersleben, Amelken usw. „heimzusuchen“ und die rote Seite, die „Polizei“, deren Sammelplatz Gut Belsitz war, sollte die „Räuber“ an ihrem Vorhaben verhindern und sie unwiderrlich machen. — Nachdem dann nochmals Arena darauf hingewiesen war, daß Hiesbar unter allen Umständen zu vermeiden und daß besonders in den Ortschaften größte Ruhe zu bewahren sei, konnte die Sache losgehen. Da trifft im letzten Augenblick — freudig begrüßt — noch ein Auto mit Rijsler Stahlhelmen ein, die es sich nicht hatten nehmen lassen, nach Beendigung ihrer Arbeitssicht, um 22 Uhr, noch herauszukommen, um sich am Spiel zu beteiligen. Schnell werden sie noch mit eingeteilt und der „Bormarck“ mit mehr als 100 Mann beginnt.

Eine Abteilung (der Jungdeutsche Orden) rückt auf Blattersleben, eine andere Abteilung (der Jungdeutsche Orden) und eine Gruppe des Stahlhelms über die Höhen und der Rest im Laubach-Grund auf Laubach vor. Auf den Höhen und im Walde heißt es Vorkamp. In kleinen Trupps vordringen wir uns vor. Der erste Gegner wird gefaßt. Vor Laubach verläßt die „Polizei“ uns zu erwischen, sie wird überrennt; Laubach wird fast ohne Widerstand durchschritten. Der Hauptteil von Rot wird umgangen und die weitest von der „Polizei“ ausgehenden Sicherungen „erledigt“ und ohne nennenswerten Widerstand auch Gut Belsitz und Amelken erreicht. Auch der andere Teil von Blau (der Jungde) hat seine Aufgabe ohne große Mühe erledigt. Um 3 Uhr morgens sammeln beide Parteien am Südufer von Laubach. Die Bezeichnung des Spieles, bei der gelobt und getadelt, jedoch einwandfrei die Uebereinstimmung von Blau und Rot wurde, schließt mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland und mit der Ermahnung des Führers, innerhalb der Verbände doch stets das Einigende in den Vordergrund und das Kennende zurückzuführen, denn nur dann könne das Ziel aller vaterländischen Verbände erreicht werden: die Befreiung unseres Volkes und Vaterlandes.

Woll bekräftigt und gestärkt durch die frische Sonntag-Morgensluft rücken die einzelnen Abteilungen heim und zwar die Rijsler durch den gerade jetzt besonders schönen Laubach-Grund zunächst nach Seuhils; dem Standort der Räuber. Nachdem dann dort noch Kaffee getrunken war, der uns freundlich spendet war, traten wir in besserer Stimmung beim Aufgang der Sonne unsere Rückfahrt nach Rijs an. Jeder einzelne aber war trotz der nicht geringen körperlichen Anstrengung, die das Spiel doch gefordert hatte, begeistert von dieser Nacht und bedauerte die Kameraden, die an dem Spiel nicht teilnehmen konnten. Di.

20. Sächsisches Bundestegeln in Birna

9. Tag. Sonntag, den 8. Juli 1928, bis 16.00 Uhr. Die beiden letzten Festtage brachten wieder ungezählte Mengen neuer Sportler auf die Bahnen, die von früh bis abends in vollstem Betrieb standen. Eine vorzügliche Leistung schuf Laurich, Hohnwein, der auf 10 Kugelbahn (Altpokal) 78 Fols schob (6-7-9-9-7-9-9-9-9). Auch viele Regler aus anderen Gaues des Reiches sind eingetroffen und beteiligten sich an den Wettkämpfen.

Die Ergebnisse:

- Auf Ehrenbahn (Herren): Die Führung hat Reichert-Marienberg mit 72 Fols.
- Auf 10 Kugelbahn: Die Führung hat Laurich-Hohnwein, 78 Fols.
- Auf 50 Kugelbahn: Die Führung hat Ridel-Robewisch mit 322 Fols.
- Auf Industriebahn 4 Kugeln (Herren): Die Führung hat Gruschwitz, Reschtau, 32 Fols.
- Auf Räderwettkampfe: Die Führung hat Haly-Weipig, 7 Kugeln.
- Auf Ehrenpunktbahn (Herren): Oberle, Dresden, 21 Fols.
- Auf Fünfer-Gruppen (Herren): Weihen, Lustige Polsterinnen, 1155 Fols. Rüglistal, Gruppe Ostland, 1171 Fols.
- Die Führung hat: Sieger: Gruppe Ostler, Leipzig, 1209 Fols.
- 10 Kugelbahn (Herren): Beder, Dresden, 58 Fols. Heigländer, Zwidau, 56 Fols. Ostler, Leipzig, 57 Fols.
- Auf Fünfer-Gruppen (Herren): Die Führung hat Riederbachau, 2744 Fols.
- Auf Verbandswettkämpfen: Weihen 5281 Fols. Buchholz 5255 Fols. Birna 5008 Fols. Die Führung hat Bauden, 5648 Fols.

Kleinwohnungsbaun tut not.

Dr. Dresden. Das so plötzlich entstandene Bedürfnis nach kleinen Wohnungen hat ein Problem aufgeworfen, das sowohl den Architekten als auch die in Frage kommenden Behörden beschäftigt. Die Ergebnisse der Reichswohnungsabzählung und der Bevölkerungsstatistik lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß unter heutiger Wohnungsnotlage fast ausschließlich der Charakter eines Mangels an Kleinwohnungen trägt.

In interessanten Ausführungen tritt Regierungsrat Dr. Carl Wagner im neuesten Heft der „Baumwelt“ für die Förderung des Kleinwohnungsbaues ein. Die Reichswohnungsabzählung ergab, daß mehr als die Hälfte aller Wohnungen der Großstädte auf Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Zimmern entfällt; 41 Prozent sind Mittelwohnungen und nur 7 Prozent Großwohnungen. Die Bedarfsdeckung an Neubauwohnungen vollzog sich nach dem Kriegsende in der Weise, daß nur ein Drittel Kleinwohnungen und 87 v. H. Mittelwohnungen gebaut wurden; dabei ist zu bedenken, daß die Neubauwohnungen nur den 14. Teil des gesamten Wohnungsbestandes der Großstädte ausmachen. Angesichts der Belastung der Gesamtwirtschaft, der Massenarbeitslosigkeit und der Verzerrung des Mittelstandes, durch die Auswirkungen des Krieges ist es ein Gebot der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit, auf den für Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mitteln durch den Bau von Kleinwohnungen ein Maximum an Wohnungseinheiten herauszuholen.

Die Wandlungen unserer Bevölkerungsstruktur zeigen deutlich, daß eine vorausschauende Wohnungspolitik gebieterisch den Bau von Kleinwohnungen fordert. Das deutsche Volk hat heute mehr Erwachsene und weniger Kinder als vor dem Kriege. Im Jahre 1910 betrug ein volles Drittel der Bevölkerung aus Kindern unter 15 Jahren, im Jahre 1925 dagegen nur noch ein Viertel. Es ergab sich hieraus eine starke Verringerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße. Mit der allmählich zunehmenden Angleichung der Wälder in Alt- und Neubauwohnungen wird die Abwanderung aus Mittelwohnungen nach kleineren Wohnungen immer mehr in Erscheinung treten.

Auch der Wohnungsbedarf der Einzelpersonen wird eine zunehmende Bedeutung erlangen. Durch den Kriegsverlust an Männern sind heute etwa 900 000 Frauen, die in normalen Familien gebildet wurden, zur Selbstständigkeit gezwungen. An Stelle der Versorgung durch den Mann ist die Versorgung durch einen Beruf getreten; die dadurch erlangte wirtschaftliche Selbstständigkeit gibt der berufstätigen Frau die Möglichkeit, eine eigene kleine Wohnung zu beziehen und schafft einen neuen Bedarfsposten an Kleinwohnungen.

Schließlich wird der Bedarf an Wohnungen für ältere Ehepaare, Witwen usw., die ihre Wohnungsausgaben einschränken müssen, eine ansehnliche Nachfrage nach Kleinwohnungen bringen. Die außerordentliche Zunahme der Zahl der Erwachsenen wird allmählich eine Ueberalterung unseres Volkstörpers herbeiführen. Während die Gesamtbevölkerung von 1910-1925 nur um 8 v. H. zugenommen hat, ist die Bevölkerung im Alter von 15 Jahren und darüber um 21 v. H. gewachsen. Wenn nun die vor dem Kriege Geborenen nach und nach die Schwelle des Greisenalters über-

schreiten, dann wird sich eine geradezu beispiellose Zunahme der Zahl der alten Leute ergeben. Die Zahl der Greise wird sich nach den Berechnungen des Reichsstatistikamtes bis 1935 verdoppeln und im Jahre 1975 einen Rekordstand von 34 Millionen erreichen.

Die Berücksichtigung des Bevölkerungsaufbaues wird also auch in der Zukunft ein Bedürfnis nach Kleinwohnungen zur Folge haben. Dringlich wird deshalb im Wohnungsbauprogramm weniger der Bau von mittleren Wohnungen, als vielmehr der Neubau von Kleinwohnungen für jetzt und die Zukunft bleiben, so daß die Wohnungsfrage des Staates und der Kommunen in erster Linie der Lösung dieses Problems Rechnung tragen muß.

Hinterlegung.

Dresden. Nicht nur Schuldner gibt es, die mit der Erfüllung ihrer Schuld in Rückstand gekommen sind, sondern oft genug verweigern auch die Gläubiger die Annahme der geschuldeten Leistung, z. B. wenn der Gläubiger neben der geschuldeten Summe noch Zinsen beansprucht. Dem Schuldner hört man dann oft genug, daß er eben die geschuldete Summe hinterlegen wolle, um von sich aus alles zur Erfüllung seiner Leistung getan zu haben und damit von der Leistungspflicht befreit zu sein. Daß der ehrliche Schuldner, der bereit ist, seine Schuldverpflichtungen zu erfüllen, gern diesen Wunsch hat, ist erklärlich. Das ist aber nicht immer ganz einfach, weil der Schuldner über die Voraussetzungen der Hinterlegung nicht im Bilde ist. Eine Hinterlegung zur Tilgung einer Schuldverpflichtung, wie sie das B. G. B. kennt, ist nämlich nur in ganz beschränktem Maße zulässig, weil nur Geld, Wertpapiere oder sonstige Urkunden oder Kostbarkeiten, z. B. Edelsteine u. d. hinterlegt werden können. Alle anderen Sachen, z. B. Waren irgendwelcher Art, können nicht hinterlegt werden. Wäre die Hinterlegung, der sie zu leisten hat und dem sie „er“ Gläubiger nicht abnimmt, hinterlegen. So bleibt ihm als Ausweg nur der Selbsthilfeverkauf. Der auf diesem Wege dafür erzielte Erlös, der ja in Geld besteht, kann dann wieder hinterlegt werden. Die Hinterlegung kann vom Schuldner ohne besondere Schwierigkeiten selbst bewirkt werden; dagegen ist es rathsam, sich vor dem Selbsthilfeverkauf mit einem Rechtsanwalter in Verbindung zu setzen, weil der Selbsthilfeverkauf an eine Reihe besonderer Voraussetzungen gebunden ist, bei deren Nichterfüllung der Schuldner an Stelle der Befreiung von seiner Schuldverpflichtung mit Schadenersatzansprüchen zu rechnen hat.

Für die Hinterlegung von Sachen gibt es in allen deutschen Ländern sogenannte Hinterlegungsstellen. In Preußen ist es jeweils das Amtsgericht, bei dem der Schuldner dem Gläubiger seine Leistung zu erbringen hat. Wer die zuständige Hinterlegungsstelle nicht kennt, erfährt das am besten durch eine Anfrage beim Gericht. Möglich ist auch die Hinterlegung bei einer nicht zuständigen Hinterlegungsstelle, also an einem anderen, als dem Leistungsort. Wenn dadurch jedoch dem Gläubiger ein Schaden entsteht, z. B. durch spätere Verletzung der Sache, dann ist der Schuldner ersatzpflichtig. Ist eine Hinterlegung erfolgt, dann muß davon dem Gläubiger

seitens des Hinterlegungsschuldners Kenntnis gegeben werden. Durch die Hinterlegung selbst erwirbt der Gläubiger das Recht, von der Hinterlegungsstelle die Herausgabe der hinterlegten Sachen zu verlangen. Solange er von seinem Recht nicht Gebrauch gemacht hat, steht es dem Schuldner frei, die Hinterlegung durch Zurücknahme der Sache wieder aufzuheben. Tut der Schuldner das, so ist damit sein Verhältnis zu dem Gläubiger dasselbe, als wäre eine Hinterlegung überhaupt nicht erfolgt. Auf dieses Rücknahmerecht der hinterlegten Sachen kann der Schuldner der Hinterlegungsstelle gegenüber verzichten. Die Folge davon ist, daß er damit endgültig von seiner Leistungspflicht gegenüber dem Gläubiger befreit ist und dieser sich jetzt nur noch mit der Hinterlegungsstelle auseinandersetzen hat. Würde in einem solchen Falle der Gläubiger auf Leistung klagen, so würde er mit seiner Klage abgewiesen werden, denn der Schuldner hat seine Verpflichtungen erfüllt. Hat der Schuldner dagegen nicht auf sein Rücknahmerecht der Hinterlegungsstelle gegenüber verzichtet, so bleibt er juristisch dem Gläubiger zur Leistung verpflichtet. Praktisch ist das allerdings nur von geringer Bedeutung, weil für den Fall, daß der Gläubiger den Schuldner auf Erbringung der geschuldeten Leistung verklagt, der Schuldner die Einrede der Hinterlegung hat, d. h. der Schuldner kann einwenden, er habe die Sache ja hinterlegt, und der Gläubiger könne sich durch Inanspruchnahme der hinterlegten Sachen bei der Hinterlegungsstelle befriedigen.

Soziale Abkufung des Krankengeldes.

Der Grundgedanke der Gleichberechtigung ist in der Sozialversicherung praktisch am ausgeprägtesten. Einen Unterschied der Leistungen in Bezug auf die gesellschaftliche Stellung der Versicherten kennt die Reichsversicherungsordnung nicht. Jede Bestimmung einer Summe, die einen Unterschied in der Leistungsgemäßung an die Versicherten vorsehen würde, wäre ungültig; derartigen Unterschieden in der Gleichberechtigung der Versicherten würde von den Aufsichtsbehörden dem Leistungsanspruch die gleiche Zustimmung verweigert werden. Welche Kontrolle würden sich auch auswirken, wenn der in der Reichsversicherung enthaltene Grundgedanke der gleichen Leistungen an alle Versicherten fallen gelassen werden würde. Die Sozialversicherung würde damit zu einem politischen Spielball werden und hätte ihren bedeutsamen Wert bald verloren. Nicht nur aus diesem Grunde muß die Gleichberechtigung der Leistungen anerkannt werden. Die Beitragsleistung jedes Versicherten ist ebenso wie der Leistungsanspruch die gleiche. Jeder Versicherte hat die Beiträge bei gleichem Beitragsfuß zu leisten entsprechend seines Verdienstes; es wird somit derjenige, der wenig verdient und deshalb zahlenmäßig geringere Beiträge bezahlt, genau so belastet, wie derjenige, der höheres Einkommen hat und deshalb mehr Beiträge entrichten muß. Es ist nur sozialer Ausgleich in der Beitragspflicht. Wenn auch für die Familienversicherung Zusatzbeiträge erhoben werden können, so ändert das an dem Grundgedanken nichts, da es sich bei der Familienhilfe um eine Mehr-, nicht um eine Pflichtleistung handelt. Trotz des

Satz aus Liebe.

Roman nach dem Englischen von Hugo Falkner.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ermanne dich, meine Bianca.“ hat er gesagt, „du hast ja die Finger, du hast mich.“

Sie aber schluchzte leise:

„O, Papa, ich wollte, ich wäre tot; meine Jugendkraft ist gebrochen, mein Lebensmut ist dahin. Ich möchte sterben. Du magst Lord Risworth diesen Brief zeigen.“ fuhr sie fort, nachdem ihre erste Aufregung sich gelegt hatte, „aber nur ihm allein. Er hat ein Recht, die Wahrheit zu wissen.“

„Ich wollte, ich wäre länger, dann sollte Sofas' Rache von länger Dauer sein.“ meinte der Baron. „Ist dies Wiederherstellung, o Bianca, Bianca!“

Einem Geufzer gleich, entrang sich der Rame seinen Lippen, sein Haupt sank nieder auf die Brust; weilen die Gedanken bei der Tochter oder im längst vergangenen fernem Zeiten, wer wußte es?

Als Bianca dem Vater beistehen wollte, war er eine Reihe, den offenen Brief hielt er noch in Händen. War dies Wiederherstellung? Wer ahnte es, wer konnte es sagen? Würde die Zeit das Geheimnis lösen?

2. Kapitel.

Im Italien.

Die goldenen Strahlen der schwebenden Sonne beschienen mit hellem Glanze die Stadt Florenz, Italien, das trante Heim der Poetie, hatte vielleicht niemals in glänzenderer Gewandung sich dem Fremdling gezeigt, als eben in diesem Jahr.

Nicht weit von der Stadt entfernt, am Ufer des Arno, stand ein Haus, bei alt und jung bekannt unter dem Namen Villa Valca; es war von mächtigen Gruppen alter Platanen beschattet, von Blumenbeeten umgeben, kein lieblicherer Erdenstiel ließ sich denken. Hängel, an deren Hängen die Weinrebe und der Olivenbaum in prächtigster Entfaltung glänzten, bildeten den Hintergrund; buschige Schlingengewächse rankten sich in üppiger Fülle, in jenem Parterre, wie ihn nur die Sonne Italiens hervorzuzaubern imstande ist, um die mächtigen Stämme der Orangen- und Zitronenbäume, die in einzelnen Gruppen den Garten zierten. Altbüsch erfüllte den Garten, der sich bis hinab zum Flußufer ausdehnte, ja nicht einmal durch einen Baum oder eine Mauer von demselben abgegrenzt war; eine lange, hochgezogene Pergola führte von dem Hause bis hinab zur Straße, an der ein eisernes Gitter die Bestimmung abgrenzte. Eigentümlicherweise fand man in dem ganzen, großen, prächtig gehaltenen Garten, der einer Engländerin gehörte, die auch das Haus bewohnte, keine einzige Rose. Es ging die Sage, daß die Dame den Geruch der Rosen nicht vertragen könne.

War schon der das Haus umgebende Garten schön, so mußte man das Innere desselben geradezu als ein Wunder von Komfort und Eleganz bezeichnen. Die Zimmer waren groß und luftig, die Fenster von außen mit Blumenranken umgeben. Die Passionsblume hauptsächlich war hier zu finden; die Platanen und Bäume zierten zum Teil ornamentale Mauerwerk, zum Teil waren sie halbkreisförmig in

der Art der Einrichtung vertieft sich italienischer Kunstsinns, vereint mit Reichtum und Jener; Verständnis für das Behagliche im trauten Heim, wie man es bei nordischen Völkern viel seltener findet als beim Südländer.

Eine Dame trat auf die Terrasse und schritt langsam durch die Anlagen des Gartens, bis sie zu einem Plätzchen kam, wo das gleichmäßige Rauschen des Flusses melodisch an ihr Ohr drang und unter dem Schattensitz der Rosenblätter ein Moosbank einlud, der Ruhe zu pflegen. Es war eine hohe, schlanke, majestätische Erscheinung, voll ruhiger Ausstrahlung und Würde. Sie ließ sich nieder, sah nach auf den zu ihren Füßen dahinströmenden Arno, dann wieder nach den Tälern der Stadt. Ach, wie ernst und traurig blickte doch diese sanften, schönen, klaren Augen, als läge ein nie endendes, heißes Weh auf dem Herzen der Frau; es war unmöglich, ihr ins Angesicht zu sehen, ohne sich eingekerkert zu fühlen, daß dieses Weh an dem Herzen gerüttelt haben müsse, dessen Seelenabdruck sich im Blick des Auges verriet.

Bianca v. Almonore ist es, die wir hier wiedersehen. Die Zeit ist alljährlich mit ihr verfahren. Sechzehn Jahre sind es her, seit ihr Vater plötzlich gestorben und sie allein zurückgelassen hat. Sein Tod war ihr ein schwerer Schlag, wochenlang särgte sie sich für ihr kares Denkmals, für ihr Leben. Doby Fielben war damals nach Scarabale übergesiedelt und hatte mit harter Hand die Leitung des ganzen Hauswesens übernommen. Rätche und Gertrude, die beiden kleinen Mädchen, hatte sie nach ihrer eigenen Kinderstube geschickt, sie aber widmete sich mit zwerfester Sorgfalt der Pflege Biancas.

Nachdem Bianca gesehen, gelangte der Entschluß in ihr zur Reife, fortzugehen von dem Orte, an dem ihr das herbe Weh wiederfahren, das einer Frau zuteil werden kann. Alle Welt in der Umgebung von Scarabale wußte, wie sehr sie Sir Karl geliebt; alle Welt wußte, daß er sie verlassen hatte. Sie wollte fort, dorthin, wo niemand von ihren Freunden sie suchen, sie finden sollte. Sie wollte Scarabale verlassen, um nimmermehr dorthin zurückzukehren.

Die Haushälterin mit einigen wenigen der Dienerschaft blieb im Hause zurück. Fordham war nicht zu bewegen, ebenfalls in Scarabale zu verweilen. Wo immer Rätche hingeh, dorthin werde er ihr folgen, erklärte er mit aller Bestimmtheit, und sei es auch, ohne Lohn zu erhalten, er lasse sich nicht von der geliebten Herrin trennen.

„Ich hätte keine Ruhe, Rätche, wüßte ich, daß Sie in der Welt umherirren und ich nicht für Sie Sorge tragen kann.“ erklärte er.

Bianca hatte auch nicht ein einziges bekanntes Gesicht um sich wüßten wollen, das die Erinnerung an die unselige Vergangenheit für stets vergegenwärtigt, doch sie fand es unmöglich, den Witten Fordhams zu widerstehen, und so begleitete er sie. Sie bot niemandem Bedenken, sie war aller Teilnahme, aller wohlmeinenden Ratschläge und Freundschaften müde; sie konnte nur mehr ein Sehnen, fort, fort, in die weite Ferne.

Es am Morgen ihres Abreises schrieb sie ihren Freunden, dankte sie ihnen für alle ihr erwiesene Güte, bot sie ihnen ein ewiges Bedenken; an Doby Fielben sandte sie ein kostbares Geschenk als Erinnerung; sie werde die niemals vergessen, wie liebevoll sie sich ihrer Kinder angenommen, wiewohl treue Pflegerin sie ihr selbst gewesen.

Scarabale blieb in den Händen der Dienerschaft, der von Sir Karls Bankier Jahr um Jahr regelmäßig ihr Lohn ausbezahlt wurde, man hielt Schloß und Park in

gutem Stand, der Rest wurde alljährlich zum Kapital geschlagen. Selbst Lord Risworth erfuhr nicht, wohin Bianca sich gewendet, ihr Rechtsanwalt hatte die strenge Weisung, niemandem ihre Adresse zu geben.

Bianca lebte in Paris, als sie vernahm, daß die Villa Valca zu verkaufen sei, und sie sagte sich, Florenz würde ihr als dauernder Aufenthaltsort vortrefflich behagen. Dort bot sich ihr jede Gelegenheit, ihre Tochter standesgemäß zu erziehen, dort würde sie ein Wohl des Friedens finden, in schöner Gegend und gesundem Klima leben.

Sie überlebte somit nach Florenz und kaufte die Villa Valca; dort lebte sie seit sechzehn Jahren mit ihren beiden Töchtern und dem getreuen Fordham.

Rätche zählte nun bereits zwanzig Jahre, Gertrude war eine holde Mädchenknospe von siebzehn Sommern, beide hatten durch das freiwillige Exil ihrer Mutter nicht gelitten; sie hatten eine vortreffliche Erziehung erhalten; aus Florenz kamen täglich die ersten Professoren, um ihnen Unterricht zu erteilen; von Bianca hatten sie jene natürliche Anmut, jenen feinen Herzensstift sich angeeignet, der einen so unwiderstehlichen Hauber über ihre ganze Erscheinung breitete.

Sie bewegten sich in der feinsten Gesellschaft. Bianca hatte nur eine Bedingung gestellt, von der sie niemals abwich; sie durften mit den Angehörigen aller möglichen Nationalitäten verkehren, nur mit Engländern nie und unter keiner Bedingung, weissen Ranges und Standes sie auch sein mochten.

Die Mädchen hatten mehrere der Hofbälle besucht, sie waren von der Königin beachtet und ausgezeichnet worden, doch von der englischen Kolonie, die fast jede größere Stadt Italiens aufzuweisen hat, kannten sie niemanden. Sie liebten beide ihre schöne Mutter mit hingebender Leidenschaft; von ihrer Lebensgeschichte kannten sie wenig, sie wußten nur, daß vor langen Jahren im fernem kalten England ein schweres Weh sie besaßen, von dem sie heute noch sich unfähig fühlte, zu sprechen; dieses Weh, so glaubten sie, sei der Tod ihres Vaters gewesen.

Sie wußten, daß Rätche reich sei, daß sie einen prächtigen Besitz in England habe, Gertrude aber nur das ihr eigen nennen könne, was die Mutter ihr zukommen zu lassen für gut befände.

Wieso es kam, daß die beiden Schwestern pekuniär so verschieden gestellt waren, diese Frage zu stellen, kam ihnen niemals in den Sinn, sondern sie nahmen die Tatsache ruhig hin. Sie kannten keinen anderen Namen als Ulfesen, doch in Rätches Seele wurden zuweilen dunkel und traumhafte Erinnerungen wach, von einem anderen, schöneren, imposanteren Heim, von einem Namen, auf den sie sich aber nicht besinnen konnte, Erinnerungen an einen schönen Mann mit großen, blauen Augen, der sie und die Mutter zu küssen pflegte; das mußte der Vater gewesen sein.

Während Bianca am Ufer des Arno saß und über den Strom hinwegblickte, gedachte sie der langen Jahre, die nun hinter ihr lagen, seit sie den treulosen Gatten zuletzt gesehen, da fragte sie sich, ob um ihrer Kinder willen sie aus dieser tiefen Zurückgezogenheit hervortreten müsse; die Mädchen konnten ja nicht auf die Dauer in Unwissenheit gehalten werden.

Tiefe Ruhe herrschte in der Natur, der Gewand, der sie unaussprechlich verfolgte, beschäftigte sie auch jetzt — der Gedanke, wo Karl v. Almonore weile.

Ihre lebhafteste Abantastung sauberte sie keine ...

Allgemeinen Grundfahes der Gleichberechtigung erscheint es aber notwendig, den sozialen Gedanken in der Versicherungspflicht der Krankenkassen mehr zur Geltung zu bringen, ohne daß dabei dieser Grundfah aufgegeben wird. Anspruch auf Krankengeld besteht für jeden Versicherten in gleicher Höhe, wie es die Kassenfassung durch einen bestimmten Prozentsatz vom Grundlohn vorschreibt. Der ledige Versicherte erhält genau dieselbe Unterstützung wie der Verheiratete. Ohne den unverheirateten Versicherten zu benachteiligen, erscheint es notwendig, diese Versicherungspflicht der Krankenkasse gegenüber den verheirateten Versicherten bei der Festsetzung der Höhe des Krankengeldes zu erweitern. Soziale Abkufung des Krankengeldes nach Maß der Familienangehörigen! Der Grundfah der Gleichberechtigung wird dadurch nicht unterbrochen, denn nicht einzelne Versicherte erfahren eine Verbesserung in der Anspruchsberechtigung, sondern das Einkommen erfährt nur einen sozialen Aufschlag. Der Anspruch an sich steht ja jedem Versicherten zu. Es braucht keiner Worte, daß diese Regelung, soweit sie von den Kassenverwaltungen schon in die Satzungsbestimmungen aufgenommen wurden, den Verhältnissen besser gerecht wird. Nicht nur vereinzelt dürfte diese soziale Regelung der Unterstützungsbeträge durchgeführt werden. Dazu sind die wirtschaftlichen Räte zu groß, als daß es länger Ermahnungen brauchte, ob den Versicherten arbeitsfähig das Recht auf soziale Abkufung des Krankengeldes eingeräumt werden kann.

Der Urlaub der Mutter.

Von Dr. R. Thode, Kiel.

Die Gesundheit der Familie als der Zelle des weiteren Gemeinwesens bleibt Voraussetzung und Grundlage für die innere Wiederherstellung unseres Volkes. Das Schicksal der Familie aber liegt zum wesentlichen Teile bei der Hausfrau und Mutter. Sie waltet weise im häuslichen Kreise und ruht ohne Ende die fleißigen Hände.

Viel zu wenig wird meist gewürdigt, welche Unannehmlichkeiten und seelischer Kraft von der Mutter erfordert wird, zumal wenn sie das Hauswesen ohne Hilfräte zu versehen hat und kleine Kinder vorhanden sind. Für alle soll sie zu jeder Zeit da sein, für den Mann mit seinen Sorgen und seinem Berufsberuf ebenso wie für die großen und kleinen Kinder mit all ihren Bedürfnissen und Nöten. War das Amt der Mutter und Hausfrau schon immer ein überaus anstrengendes, in dem das Glück, Mittelpunkt der Familie zu sein, mit unausgeglichenen Opfern des eigenen Ich erkauft wird, so haben sich die Schwierigkeiten in unserer Zeit der Wohnungsnot, des unzulänglichen Einkommens und der ungeheuren Forderungen und Zerküftung im Volke noch außerordentlich gesteigert, selbst wenn nicht Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge mit schwerer Hand auf der Familie ruhen. Es gehört wahrhaftig Kraft und immer wieder Kraft dazu, all die unendlich vielen Anforderungen, die heute an die Mutter gestellt werden, zu erfüllen. Wenn aber die Frage der Erholung oder Ausspannung auftaucht, so

denkt man an die Mutter vielfach erst, wenn die im Beruf stehenden Familienmitglieder verstorben sind. Gewiß, mit vollem Recht fordert man für die berufstätigen Jugendlichen eine Freizeit im Jahre, aber mit demselben, ja mit viel stärkerem Rechte muß diese Forderung auch zugunsten der Mütter erhoben werden. Nicht nur in ihrem eigenen, sondern mehr fast noch im Belange ihrer Angehörigen, denn es hängt ja so sehr viel davon ab, daß durch eine Freizeit, eine Ausspannung, der Mutter äußere und innere Kraft einmal wieder aufgefrischt werde. Es ist eine schöne Aufgabe für die Vereine der freien Wohlfahrtspflege, dem Gedanken des Mütter-Urlaubs Bahn zu brechen und helfen und Gelder zusammenzubringen, um unbemittelten, linderreichen oder schwachen Müttern eine Erholung zu verschaffen. In Schwedisch-Norwegen haben seit einigen Jahren die Vaterländischen Frauenvereine, die Evangelische Frauenhilfe und die Arbeiterwohlfahrt dieses Tätigkeitsgebiet aufgenommen. Man muß sich erst erleben, wie dankbar eine überanstrengte Mutter für eine solche Freizeit ist, in der sie einmal ausatmen kann, einmal der Sorgen des Haushalts ledig, verbleibt und beschäftigt wird und Zeit hat, sich einem guten Buche zu widmen oder ihr Leben zu überdenken und ihre Weltanschauung zu vertiefen!

Ein jeder, dem es seine Verhältnisse erlauben, eine Ferienreise zu unternehmen, sollte die Verpflichtung empfinden, ein Scherlein dazu beizutragen, daß der Gedanke des Mütter-Urlaubs auch für Unbemittelte in immer steigendem Maße zur Durchführung gelange!

Handel und Volkswirtschaft.

Rückfall der früheren französischen Silbermünzen. Vom 16. Juli ab werden von amtlicher Seite die außer Kurs gesetzten Silbermünzen aufgekauft und zwar die 5 Francs-Stücke (einschließlich der 5 Francs-Stücke der ehemaligen lateinischen Münzunion) für 10 Francs, die 2 Francs-Stücke für 3,5 Francs, die 1 Francs-Stücke für 1,7 Francs und die 50 Centimes-Stücke für 80 Centimes.

Der Großhandels-Index des Juni. Die Großhandels-Indexziffer für den Monatsdurchschnitt Juni stellte sich auf 141,2 gegenüber 141,2 im Vormonat. Unter den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe nur eine geringfügige Abweichung gegenüber dem Vormonat aufzuweisen. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,2 v. D. zurückgegangen; auch die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat sich um 0,2 v. D. gesenkt, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren um 0,4 v. D. angezogen hat. Innerhalb der Agrarstoffe hat die Ziffer für Vieh bei fast anziehenden Preisen für Rinder und namentlich für Schweine eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Demgegenüber haben die Ziffern für planische Rohbaumstoffe bei rückläufigen Preisen für Getreide, Mehl und Zucker, ferner für Vieherzeugnisse, namentlich für Vollerzeugnisse und Eier sowie für Futtermittel infolge niedrigerer Preise für Roggen- und Weizenkeime einen Rückgang aufzuweisen. Unter den Kolonialwaren waren Preisabfälle für Reis, Kakao und Kofos-Öl zu verzeichnen. Die Index-

ziffern für Textilien haben bei rückläufigen Preisen für Textilrohstoffe, Baumwolle und Feinwolle sowie für Seide und Leder bei teilweisen Preisabfällen für Wollstoffe und Halbfelle und für Rohhäute, Unterleder und Treibriemenleder nachgegeben. Dagegen sind die Indexziffern für Eisen gestiegen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat sich bei einzelnen Preissteigerungen innerhalb der Produktionsmittel und Konsumgüter leicht erhöht.

Au der Berliner Börse war das Effizienzgeschäft am Montag im ganzen wenig lebhaft. Abgesehen von einigen Elektro-Papieren blieben die Umsätze klein, da Publikum nicht am Markt war und auch vom Ausland keinerlei Anregungen vorliefen. Die sogenannten Börsenwerte lagen sehr unsicher und neigten zur Schwäche. Am Rentenmarkt notierten Abkufungs-Anleihe 1 51,40, 11 54 und Reichsbankleihe 18 Prozent. Von den Bankwerten waren Berliner Handelsbank 9 Prozent höher, Montanwerte lagen fast durchweg schwächer. Dagegen konnten sich Rati-Aktien kräftig erholen. Elektrowerte ließen 2 bis 4 Prozent höher ein, um dann im Verlaufe der Börse Absätze zu erreichen. Siemens konnte eine Kurssteigerung von 6 Prozent erzielen. Die Kunstseide-Werte schlossen mit einem Kursrückgang von 18 Prozent für Demberg und 21 Prozent für Vereinigte Glasstoff. Der Satz für tägliches Geld war 6 1/2—7 Prozent, für Monatsgeld 7 1/2—8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die sachlichen Börsen vom 9. Juli 1923.

Dresden: Die Umsatztätigkeit an der heutigen Börse gestaltete sich nach der weitläufigen Geschäftskunde wieder etwas lebhafter, jedoch die Kurse bei im allgemeinen freundlicher Grundstimmung teilweise nicht unerhebliche Steigerungen erlitten. So gewannen Dresdner Aluminium-Aktien plus 9, Grunhühne plus 6, Vereinte Photo plus 3,75, Genußscheine plus 7, Vereinte Strohhof plus 4 und Mimola plus 2,75. Ferner Praubank plus 7,5, Darmstädter Bank plus 6, Dresdner Bank plus 4,75, Bergmann und Schiffsche Bronze je plus 4, Schubert & Salzer plus 3,5. Die höchste Steigerung erzielten von den Diversen Wolphong mit plus 21%. Absätze blieben vereinzelt und erreichten kein besonderes Ausmaß.

Chemnitz: Die heutige Börse eröffnete die Woche in freundlicher Haltung und bei leichtem Optimismus. Höher gefragt waren vor allem Dresdner Schnellpressen plus 4%, Mimola plus 3, Liebermann plus 2,5, Darmstädter Bank, Chemnitzer Aktienspinner, Großenbainer Webstuhl und Radeberger Bier je plus 2%.

Leipzig: Die Tendenz gestaltete sich an der heutigen Leipziger Effektenbörse etwas freundlicher und war gekennzeichnet durch lebhaften Nachfrage nach Freigabewerten und eine starke Kurssteigerung der Wolphongaktien (plus 19%). Von Freigabewerten waren Berliner Handelsbank plus 11%, höher notiert, während die Steigerung der übrigen Werte (Dapag, Nordloyd und Stör) kaum über 2%, hinausging. Daneben lagen noch Schubert und Salzer, sowie Farabit wesentlich fester. Immerhin blühten auch einige Vapiere ein, so Leipziger Rammgaru, Wittler, Riquet und Vilmritz-Sleina. Im übrigen waren die Kurschwankungen gering.

die Seele, aber auch jene der Frau, um bereitwillig zu sein, die Mutter seines Kindes, verlassen hatte. Mit einem schmerzlichen Seufzer erhob sie sich endlich; sie sah sich heute einsamer denn je, denn die Kinder waren beide fort, sie besichtigten in Begleitung einer ihnen befreundeten neapolitanischen Gräfin den Palazzo Pitti.

Bianca hatte gewünscht, daß der alte, treue Fordham sie begleite, doch ihre Töchter hatten so herzlich über diesen Entfall der allzu besorgten Mama gelacht, daß sie endlich nachgegeben hatte, und Fordham zu Hause blieb. Sie dachte eben, daß die Mädchen heute ungewöhnlich spät heimkehrten, als sie ein Autosignal vernahm. Ach, wie brachten doch diese frischen, jugendlichen Stimmen, die bald bis zu ihr herüberdrangen, während die Mädchen langsam dem Hause zuschritten, gleich Leben und Bewegung mit sich.

„Meine Liebste“, flüsterte sie vor sich hin; da schlug Getrudes Stimme an ihr Ohr.

„Fordham, wo ist Mama?“ hörte sie das junge Mädchen fragen.

„Sie ist zum Fluß hinabgegangen, Fräulein Gertrude.“

„O, Käthe, dort kommt sie die Bergola entlang, laß uns ihr entgegengehen!“

Doch die ältere Schwester zögerte, sie war besangen; was mochte ich ereignet haben, um diese ungewohnte Stimmung hervorzurufen? „Sie wird böse sein, Gertrude und ich habe ihr noch niemals Veranlassung gegeben, ernstlich mit uns zu zürnen.“

„Ja, ich fürchte, sie ist böse. Am besten ist, ihr gleich die Wahrheit zu sagen; wir haben unrecht getan, aber wie hätten wir es vermeiden sollen? Ich bin fast in den Erdboden versunken, als jene liebe, alte Dame so freundlich mit uns sprach. Ach, Käthe, es ist ja ein förmliches Abenteuer. Komm, laß uns der Mutter alles erzählen.“

Sie eilten nach dem Laubengang; es leuchtete hell auf, in Biancas Hagen, als sie ihrer Töchter ansichtig ward; Gertrude eilte voraus.

„Liebe Mama, lässe uns nicht, ehe du vernommen, was wir getan“, rief sie ihr entgegen.

Bianca erschau ein klein wenig, doch rasch gefaßt, entgegnete sie ruhig:

„Was immer es sei, ich weiß, daß meine Mädchen kein Unrecht begangen haben, doch wo ist die Gräfin?“

„Sie mußte gleich wegfahren; im Palazzo Pitti erhielt sie eine Botschaft, sie läßt sich dir vielmal empfehlen und sich entschuldigen; wir hatten einen sehr schönen, angenehmen Tag; die Gräfin war gut und lieb wie immer, aber Mama, wie soll ich dir nur erzählen können, was ich zugetragen; Käthe sagt, du werdest ernstlich böse sein, ich glaube es auch und doch weiß ich nicht, wie wir das, was geschehen, hätten vermeiden sollen.“

„Mein liebes Kind, du vergißt, daß ich die ganze Zeit hindurch noch nicht weiß, um was es sich handelt.“

„Ich will dir alles erzählen, Mama, und du mußt versprechen, nicht böse zu sein.“

6. Kapitel.

Eine Überraschung.

Mutter und Töchter wandelten zusammen hinab, an die Ufer des Flusses.

„Wenn du mir eine lange Geschichte zu erzählen hast, so laß uns hier niederfahren“, sprach Bianca, als sie bei einem lauschigen Plätzchen angelangt waren.

„Mama, ich will dir die volle Wahrheit sagen“, hub das Mädchen an, „du weißt, daß Käthe und ich, wir beide, dich niemals mit Fragen über unsere Heimat bedrängt haben; wir dachten, du werdest uns schon mit-

teilen, was wir zu wissen brauchen, heute aber, Mama, haben wir zum ersten Male vernommen, daß ein Geheimnis —“ sie hielt inne, befragt in das bleiche Antlitz der Mutter lebend.

„Ja, liebe Mutter, doch was immer auch geschehen, Käthe und ich, wir sind deine treuen Kinder; wenn du uns beschließt, alles, was wir heute erlebt, zu verbergen und nie weitere Fragen zu stellen, so wollen wir auch tun.“

„Ich weiß, daß ihr die besten Kinder auf Erden seid, doch was ist, das ihr vernommen habt?“

„Käthe und ich, wir standen lange Zeit vor der Mater Dolorosa von Fra Angelico; es waren noch andere Leute in dem Gemach, die ich auf den ersten Blick als Engländer erkannte.“

Als wir näher kamen, hörten wir sie sprechen und es stellte sich heraus, daß meine Mutmaßung richtig gewesen; sie sprachen reines, schönes Englisch. Der junge Mann ging nach dem entgegengesetzten Ende des Saales, um irgend ein Bild in Augenschein zu nehmen, befand sich trotzdem etwa hundert Schritte von der alten Dame, die, man sah es auf den ersten Blick, seine Mutter sein mußte, entfernt; sie mußte müde geworden sein, denn sie nahm in einem der großen Sessel Platz, und seufzte schwer auf; ihre Börse fiel zur Erde, und zwar gerade in meiner nächsten Nähe; nun, Mama, was konnte ich anders tun, als sie aufheben, nicht wahr?“

„Ja, mein Kind“, entgegnete Bianca sanft, hatte sie ja doch selbst ihren Kindern stets gelehrt, zuvorkommend gegen alte Leute zu sein.“

„Ich hob also die Börse auf und reichte sie der alten Dame hin; ich erödete dabei und war sehr verlegen, denn ich entkam mir gar wohl, daß du uns verboten, mit Engländern zu verkehren.“

„Gnädige Frau“, sprach ich, „ich denke, dies ist Ihr Eigentum“; meine Worte waren doch so einfach, aber der Eindruck, den sie hervorriefen, erschreckte mich, die alte Dame sprang empor, sie faßte mich an beiden Händen, sie schrie laut auf — aber, Mama, was ist dir, du erblichs!“

„Fahre fort, mein Kind, und lämmere dich nicht um mich!“

„Sie hatte mich also an beiden Händen gefaßt und rief: Kind, wer sind Sie, wer sind Sie? Es war eine schöne, alte Dame, Mama, sehr alt schon, ihr Gesicht hat viele Runzeln, es ist nicht glatt wie das meine, das Haar war schneeweiß, in ihren Augen aber blitzte es seltsam auf, als sie auf mir haften; wer sind Sie, wie heißen Sie, wiederholte die Dame, die Sie die Jüge Karl von Allamores tragen? Ja, Mama, so lautete der Name, ich habe mir ihn gut gemerkt, Karl v. Allamores.“

„Sie hielt inne, denn mit einem leisen Aufschrei hatte Bianca plötzlich das Antlitz verhällt.“

„Mama —“

„Fahre fort, mein Kind“, befahl die Mutter mit festem veränderter Stimme.

„Ja, hat sie gesagt, Sie tragen wirklich Karl v. Allamores Hüge; wie heißen Sie; Heinrich, komm hierher, rief sie dann dem jungen Manne zu.“

„Ich heiße Gertrude Elisabeth, sammelte ich ganz verwirrt.“

„Elisben, wiederholte sie, v. Heinrich, endlich haben wir sie gefunden; Heinrich, komm zu mir, ich habe sie gefunden, wiederholte seine Mutter; ist es denn möglich, daß dir die Wehnlichkeit nicht auffällt?“

„Er trat an Käthe heran und, ihr lange und unentwandt in die Augen blickend, sprach er lächelnd:

„Ja, ich glaube, Mutter, daß dies meine einstige Spielgefährtin Käthe Risworth sein könnte.“

„Käthe schüttelte verneinend den Kopf. Ich heiße Käthe Elisabeth, nicht Risworth, der Name ist mir fremd.“

„Er sah zuerst die alte Dame, dann meine Schwester verwundert an.“

„Sie sind doch meine kleine Spielgefährtin, sprach er lächelnd, ich entsinne mich Ihrer Bäge; Ihre Augen blickten stets ernst und dunkle Waden fielen bis tief in den Nacken nieder.“

Die Bäge der Risworth, sprach die Mutter des jungen Mannes, ja, sie hat sie stets gehabt, du weißt ja doch noch, Heinrich, daß Bianca allem entsagte, Elisabeth ist ihr Mädchennamen. Denn mußte ihr es wohl durch den Sinn fahren, daß sie vielleicht unbedacht gesprochen, denn sie sah mich plötzlich erschrocken und ängstlich an.“

„Es kann ja sein, daß Sie nichts von Ihrer und Ihrer Mutter Lebensgeschichte wissen, sprach sie ernst und sinnend. Ich weiß gar nichts, als daß meine Mutter lebt und mein Vater tot ist, versicherte ich ihr wahrheitsgemäß.“

„Sie wiederholte meine Worte: Tot, er ist also wirklich tot?“

„Ja, ich habe ihn niemals gekannt, meine Mutter ist Witwe.“

„Ich verhehe, und sie senfte abermals.“

Dann trat der junge Engländer zu mir, er bot mir die Hand, seine Augen blickten so gut und treuerzig. „Es ist möglich, daß dies wirklich die kleine Gertrude ist, sprach er; denke nur, Mama, er hat wirklich gesagt, die kleine Gertrude.“ Ich versuchte, ihm den Beweis zu liefern, daß ich nicht „Klein“ sei, ich hätte so gerne aber seinen Kopf hinweggelächelt, aber es wollte nicht gehen, er ist so sehr viel größer als ich. Wir fingen dann beide zu lachen an.“

„Ich bin nicht mehr die „Kleine Gertrude“, bemerkte ich. Offenbar nicht. Aber entsinnen Sie sich meiner wirklich gar nicht mehr?“

„Wie sollte ich, wenn ich wirklich so Klein war, als Sie mich kannten.“

„Sie waren ein rosiges, kleines Dingchen, mit vollen, runden Armen, mit langen, blonden Locken und seelenvollen blauen Augen, stets fröhlich und lachend.“ — Mama, habe ich wirklich jemals so ausgesehen? Er schilderte mich, als ob er sich meiner noch gar wohl entsinne. Sie waren die Kleinsten unter uns, fuhr er fort, aber trotzdem eine kleine Tyrannin, die uns zum Gehorsam zwang. Ich entsinne mich gar wohl, daß die ärgsten Schläge, die ich je im Leben bekam, mir zuteil wurden, weil ich Sie auf dem Rücken über die große Freitreppe hinabtrug und wir beide so unglücklich hinfielen, daß wir kaum mit dem Leben davonkamen. Als ich mich von dem Schreck erholt und wieder ganz munter war, da hat man mich auch noch tüchtig gestraft und mir erst verziehen, als ich hoch und teuer versprochen, nie mehr solche gewagte Experimente mit Ihnen unternehmen zu wollen.“

Dann sprach die alte Dame, sie vermochte sich von ihrem Erstaunen noch immer nicht zu erholen und es tat ihr so leid, daß wir Kinder sie nicht erkannten.

Käthe erklärte endlich, sie habe eine dunkle, schimmernde, traumhafte Erinnerung, als ob die Bäge der alten Dame ihr nicht gänzlich fremd wären, sie könne sich aber nicht entsinnen, wo ihr dieselben begegnet waren, auch wollte es ihr dünken, als habe sie den Namen Risworth schon vernommen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Verbindung zwischen Himmel und Erde.
Die Heißtafel auf dem Dessauer Flugplatz, die den Fliegern Pittica und Zimmermann während der Aufstellung ihres Dauerweltrekordes den Stand ihrer Leistungen anzeigt. Die Zahlen bedeuten 50 Stunden, 19 Uhr 4 Minuten, 63 Stunden Flugzeit.



Ein Wahlmahnungsdenkmal in Helsenheim
wurde am 8. Juli in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden eingeweiht. Das Denkmal soll die Erinnerung an die Abstimmung vom 11. Juli 1930 festhalten, bei der mehr als 90 Prozent der Stimmen für Deutschland abgegeben wurden.



Politischer Mord in Bulgarien.
General Protogeroff, der Führer des macedonischen revolutionären Komitees, fiel am 8. Juli in Sofia einem Revolverattentat zum Opfer.



Swenkeins letzte Begleiter.
Kapitän Drew, der Swenkeins Flugzeug bei der Unglücksfahrt führte, beim Studium der Karte vor dem Start in Cropton. Links der Mechaniker des Flugzeuges, Pittle. Rechts Fräulein Clark, eine der begleitenden Sekretärinnen.



Ein neues Opfer der Nordpolfahrt.
Der Chefpilot der „Italia“, Ceccioni, der jetzt seinen Verletzungen erliegen ist.



Von den englischen Schwimmathleten-Meisterlichkeiten.
Der Deutsche Paulus, der die englische Meisterlichkeit im Diskuswerfen mit einem Wurf von 44,81 Meter gewann.



Ministerwechsel in Italien.
Innenminister Professor Fedele (links) und Finanzminister Senator Graf Solmi (rechts) sind am 2. Juli plötzlich geschiedenen.



Die Weltmeisterlichkeit im Damen-Tennis
wurde am 7. Juli in Wimbledon von Helen Wills (links) mit dem Siege, den sie 6:2, 6:3 über Billie B. Moorey (rechts) errang, gewonnen.

Die zu Hause bleiben müssen.

Viele Tausende haben bereits ihre Urlaubs- und Erholungsreise angetreten, haben sie schon hinter sich, oder noch vor sich. Aber noch viel größer ist die Zahl derjenigen, die zu Hause bleiben müssen. Die wirtschaftliche Lage gestattet es leider vielen nicht, selbst bei den beschriebenen Ansprüchen und größten Einschränkungen auch nur auf ein paar Tage oder Wochen eine Sommerfrische aufzusuchen, namentlich dann, wenn es sich um eine mehrköpfige Familie handelt. Soweit Arbeiter und untere Beamte nicht Erholungsheime aufsuchen können, ist es für sie heute fast unmöglich, die Mittel für einen Ferienaufenthalt außerhalb des Wohnortes aufzubringen. Das gleiche gilt weit auch für die mittleren Beamten und für die überwiegende Mehrzahl der Angestellten.

Aber auch für diejenigen, die aus irgendwelchen Gründen zu Hause bleiben müssen, bleibt der Urlaub, von längerer oder kürzerer Dauer, der heute erkrankterweise fast überall gewährt wird, ein Göttergeschenk. Er macht sie frei von dem Sinerlei des Alltags. Es ist schon ein erbebendes Gefühl, einmal nicht im Steien zu sein. Darüber hinaus bietet sich auch für sie reichlich Gelegenheit, sich zu erholen. Wenn sie auch nicht weit hinaus in die Berge oder an die See fahren können, so gibt es doch in der nächsten Umgebung des Wohnortes jedes einzelnen schöne Gezeiten mit Wald und Wasser, wo sich die Brust weitet und das Auge überall freundliche Bilder erblickt.

Wanderausfahrten, allein oder mit anderen, mit dem Rucksack auf dem Buckel und dem Stock in der Hand, wie man sie gern während der ganzen Jahreszeit macht, lassen sich in der Urlaubszeit in ausgedehnterem Maße unternehmen. „Geh aus, mein Herz, und suchs Freud' in dieser lieben

Sommerzeit an deines Gottes Gaben.“ Diese Mahnung des Dichters gilt nicht bloß für die Sommerreisenden, sondern auch für die, die zu Hause bleiben müssen. Garten, Feld, Wiese und Wald haben ihren schönsten Schmuck angelegt. Die Erde ist mit einem prächtigen Kleide bedeckt. Die Bäume stehen voller Laub und die Blumen haben ihre Blüten entfaltet. Die Berge schwingt sich jubelnd in die Luft und der Schlag der Nachtigall schallt über Berg, Hügel, Tal und Feld. Auf den wogenden Feldern reift das Korn der Ernte entgegen und auf den Weiden und Wiesen grasen frohen Herden von Kindern und Schafen.

Wer mit offenen Augen in die Natur hinausgeht, wird so auch in der nächsten Umgebung Freude und Erholung finden können, wenn er es nur recht versteht, kräftige Jünger aus der vollen Schale zu tun, die ihm, wie der schöne Knabe im Schätzgräber, die Urlaubszeit reicht, und sein Jauchewort beherzigt: „Trinke Mut des neuen Lebens!“

Vermischtes.

Zu der Tragödie auf dem Rhein, über die wir bereits am Sonnabend kurz berichtet haben, wird noch gemeldet: Der Wäcker Delbach, der bis zum Mittag in seinem Weinberg gearbeitet hatte, wollte noch vor dem Ausbruch eines herannahenden Gewitters nebst seiner Tochter in einem Kahn über den Rhein fahren, um noch schnell in seine Wohnung in Osterbad zu gelangen. Als er schon nahe am jenseitigen Ufer war, brach plötzlich der Sturm los und trieb das Fahrzeug zurück ins Fahrwasser, gerade auf den Radkasten eines vorüberfahrenden Schleppdampfers zu. Das Boot wurde an den Radkasten geschleudert. Die Matrosen des Dampfers wollten Hilfe leisten. Der Vater sprang aus dem gefährdeten Kahn, wahrscheinlich um Halt zu gewinnen und den Kahn festzuhalten, bis die Schaulustigen still standen. Aber er war zu kurz gekommen und in den Wellen versunken. Im nächsten Augenblick geriet der Kahn in das Getriebe des Rades. Das unglückliche Mädchen schrie noch einmal laut auf, dann füllte sich das Fahrzeug mit Wasser und versank. Der Schleppzug hielt sofort an und die Matrosen suchten nach den Ertrinkenden. Doch alle Mühe war umsonst. Die Leiche des Vaters wurde einige Stunden später von Fischern gefunden.

Liebestragödie in Berlin. Die Bewohner eines Hauses in der Eichenborststraße im Norden der Stadt Berlin wurden heute früh durch einen schweren Fall auf den Kopf aus dem Schlafe aufgeschreckt. Die hinstürzenden Personen fanden einen jungen Mann auf dem Pflaster liegend tot auf. Die Ermittlungen ergaben, daß er Gast des im gleichen Hause untergebrachten Hotels war, und man fand in dem von ihm gemieteten Zimmer seine Begleiterin ebenfalls vor, mit zwei schweren Stichen in der rechten Schläfe. Offenbar haben die beiden, deren Verehrung sich nach ihren Aufzeichnungen unüberwindbare Widerstände in den Weg stellten, zuerst durch Gift ihrem Leben ein Ende zu machen versucht und erst als dieses nicht wirkte, hat der junge Mann, ein Drogist, dem Mädchen die tödliche Stiche und sich selbst eine ähnliche Verwundung beigebracht, ungeachtet der er sich aus dem Hotel in das oberste Stockwerk des Flurs schleuderte und von dort hinabstürzte. Die erwähnten Aufzeichnungen ergeben, daß die beiden schon mehrere erfolgreiche Selbstmordversuche durch Einnehmen von Gift und Verletzung der Pulsadern in den vorhergehenden Tagen gemacht hatten.

Eine Pluttat bei Königshütte. Nach vorausgegangenem Streik hatten die Wächter der Königsgrube Urbain auf seinen Mieter, den Grubenarbeiter Fusch, fünf Revolvergeschosse ab. Fusch wurde von drei Schüssen getroffen und war sofort tot. Der 15-jährige Sohn und das 10-jährige Töchterchen des Fusch wurden schwer verletzt. Der Vater wurde festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm ein Karabiner und mehrere Handgranaten sowie Sprengstoff gefunden.

Ein achtjähriges Mädchen verbrannt. Beim Brande eines Wohnhauses in Kreuznach blühten fünf Kinder, die allein zu Hause waren, auf den Soziher. Vier wurden von der Feuerwehr gerettet, das fünfte, ein achtjähriges Mädchen, kam in den Flammen ums Leben.

Wieder ein gefährlicher Verbrecherentzug. Aus Brandenburg (Havel) wird gemeldet: Aus dem hiesigen Zuchthaus entwichen ist vorgestern vormittag der frühere russische Kriegsgefangene Gregor Witrad, der im Frühjahr 1927 nach Verübung einer Straftat wegen eines Einbruchs bei dem früheren Reichskanzler Bauer in Sondershausen aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Er hatte als Anführer einer mit Schusswaffen versehenen Bande vorigen Sommer verdächtige Berliner Vororte und einsam stehende Landhäuser heimgesucht. Bei der Verfolgung der Bande wurde in

Abend ein junger Kaufmann durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Witrad war für die ihm nachgewiesenen Straftaten zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden und verübte diese Straftat im Zuchthaus in Brandenburg, aus dem er jetzt entwichen ist.

Bierfacher Mord aus Aberglauben. Nach Mitternacht aus Reggio di Calabria hat dort ein Landarbeiter, der sich beherzt glaubte, in diesem Wahn seine Frau, deren Eltern und seine Schwester ermordet. 400 Todesopfer des Tausens in China. Bei dem Tausen, der kürzlich Schinabat, Swatou und Kanton heimlich, sind etwa 40 Fischerboote und fünf Schiffe untergegangen. 400 Personen sind ums Leben gekommen.

18 Todesopfer eines Eisenbahnunglücks bei Kalkutta. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Belur bei Kalkutta 18 Personen getötet und 45 verletzt worden.

Dachstuhl in der Münchener Chirurgischen Klinik. In München fürte gestern vormittag, einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ zufolge, in der Chirurgischen Klinik das Glasdach eines alten Oberlandes ein, während in dem Saal der Leiter der Klinik, Geheimrat Veyer, gerade vor der Studentenschaft und einer Anzahl nordamerikanischer Ärzte eine Gesichtsoperation ausführt. 10 Studierende, darunter 4 weibliche und einer der amerikanischen Gäste, wurden durch die Glasplitter verletzt. Die Betroffenen wurden sofort in der Klinik selbst verbunden, während Geheimrat Veyer die Operation zu Ende führte.

Explosion auf der Motorjacht Leeds'. Aus Ostsee Bay wird gemeldet: Auf der Motorjacht des bekannten Millionärs Leeds brach gestern ein Brand aus, als sich Leeds mit einigen Gästen gerade an Bord begeben hatte, um eine Fahrt zu unternehmen. Leeds konnte die brennende Dampfenmaschine absteigend vor den Flammen retten, indem er sie auf den Kai warf. Leeds selbst rettete sich, indem er vom Boot herabsprang, das wenige Sekunden später explodierte. Beide erlitten ernste Brandwunden, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Ein Bruder der Künftlerin wurde leicht verletzt. Der Sachschaden auf der Motorjacht beträgt 75 000 Dollars.

Die Opfer des schwarzen Freitags. Die Staatsanwaltschaft in Rosenheim hat den Inhaber des in Konkurs geratenen Bankhauses Haas in Prien am Chiemsee in Untersuchungshaft genommen, weil eine Revision wesentliche Vergehen gegen das Depotgesetz ergeben hat. 250 000 Mark Schulden stehen nur 120 000 Mark Aktiven gegenüber. Der Zusammenbruch des Bankhauses ist auf den sog. schwarzen Freitag zurückzuführen.

Kellnerinnen in Aniehofen. Ein Sonderhotel hat mit dieser Neuerung begonnen. Hier werden nur Kellnerinnen in Aniehofen eingesetzt. Nicht aus Annehmlichkeiten, sondern aus sehr praktischen und einwandfreien. Wenn der Koch heute auch so kurz getragen wird, daß er immerhin ganz schöne Schritte erlauben würde, — was sich eine Dame von Welt aber nie erlauben würde, auch wenn der Koch es gestattete — in einem vielbesuchteren Restaurant, wo die Kellnerin hin und her zu rennen hat, und die Gäste warten und nach der Bedienung schreien, beeinträchtigt der Koch die Bewegungsfreiheit der Kellnerin ohne Zweifel. Aus diesem Grunde hat der Besitzer dieses Sonderhotels seine Kellnerinnen kurzerhand in Aniehofen gestellt, die man ja im Sport schon lange trägt. Diese Neuerung hat natürlich großes Interesse hervorgerufen. Das Lokal ist seit dieser Zeit stets überfüllt. Die Bedienung ist prompt, kein Gast kann sich beklagen. Die Kellnerinnen haben wie Revuegirls aus, die an Tischen und Stühlen vorüber einen sonderbaren Blau Bottom tanzen, während sie mit den Biergläsern in den balancierenden Händen flitzen. Mit ein wenig Phantasie hören sich diese Geräusche wie ferne Negermusik an und man nimmt sich vor, am näch-

sten Tage wieder in dieses herrliche Restaurant zu kommen, das seinen Gästen für 10 Prozent der Preise Kellnerinnen in Aniehofen als neueste Attraktion vorstellt.

Der wahrhaftige Schwan. Ein lehrreicher Vortrag wurde gestern in Starnberg beim Baden ab. Zwischen dem Kalernen- und Derrndorf hat ein Schwanenpaar mitten in der Donau sein Nest gebaut. Dort betreut es auch seine vier Jungen, die pfeifig geblieben. Der Bademeister machte die Schwäne wiederholt darauf aufmerksam, die Schwäne nicht zu necken. Zwei halbwüchsige Burschen lebten sich aber nicht daran. Während die besorgte Schwanenmutter sich vor den Rederleuten der brohenden Burschen mit den Jungen zurückzog, blieb der alte Schwan zurück und kreuzte vor den Angreifern hin- und her. Plötzlich hob er sich aus dem Wasser und bearbeitete den einen Jüngling mit den Flügeln und dem Schnabel, daß ihm Hören und Sehen verging. Endlich ließ er von ihm ab und die beiden Burschen verließen ganz kleinlaut den Schauplatz. Am Kopf des Gemahregelten fand sich ein blutendes Loch. Diese Schwanenaktion ist sicher wirkungsvoller gewesen als alle Mahnungen.

Ein Deutscher will im Gleitflug über den Sund fliegen. Vor mehreren Jahren hat die Apenhager Zeitung „Politiken“ einen Preis von 1000 Kronen für den ersten motorlosen Gleitflug über den Sund ausgesetzt. Bisher hat sich noch niemand an die schwere Aufgabe herangewagt. Jetzt aber hat der deutsche Gleitflieger Hans Richter telegraphisch mitgeteilt, daß er am Dienstag mit seinem Apparat in Dänemark eintreffen werde, um die Überquerung des Sundes zwischen Helsingör und Helsingör zu versuchen. Vorläufig gilt es noch eine Schwierigkeit zu überwinden, die bei der Beschaffung eines kleinen Motorbootes, das dem Flugapparat die nötige Startgeschwindigkeit von etwa 50-Stunden-Kilometer geben kann. „Politiken“ wendet sich an die dänische und schwedische Öffentlichkeit mit der Bitte, ein solches Motorboot zur Verfügung zu stellen. Man sieht dem Versuch Hans Richters mit größtem Interesse entgegen.

Wasserkunde der Waldau, Eger und Elbe.

Jahr	Waldau		Eger		Elbe					
	Ka-mail	Mo-bran	Naum	Wim-burg	Wem-els	Wet-nitz	Wet-meritz	Kuf-flig	Dres-den	Mies
9.	+ 14	- 80	- 47	- 8	- 10	+ 86	+ 82	- 34	- 182	- 125
10.	+ 5	- 72	- 37	- 4	- 11	+ 28	+ 80	- 34	- 190	- 132

Städtisches Gbbad. — Wassertwärme 21° C.

Marktberichte.

Kunstlich gefärbte Weisse an der Produktendörfe zu Berlin am 9. Juli. Getreide und Mehlpreise pro 1000 kg, samt pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 250—251, pommer. — Roggen, märkischer 268—271, märkischer, neu — pommer. — Gerste, Sommergerste 243—245, neue Wintergerste — Osef, märkischer 251—261, schlech. — Weizen, loco Berlin 247—249, Waggon frei Hamburg — Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 31,00—34,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 35,25—37,75. Weizenkleie, frei Berlin 15,40 b. 15,65. Roggenkleie, frei Berlin 17,50—17,75. Weizen — Veltaria-Größen 45,00—52,00. H. Speise-Größen 35,00 b. 40,00. Futtererbsen 24,00—25,50. Weizen 28,00—27,00. Weizenhuhn 24,00—25,00. Wästen 25,50—28,00. Linsen, blaue 14,00—15,40, gelbe 16,00—17,00. Gerstenaehle, neu — Weizenhuhn Basis 38°, 18,80—19,00. Weizenhuhn Basis 37°, 22,90 bis 23,50. Weizenhuhn 16,50—16,70. Soda-Extraktions-Erbsen Basis 45°, 20,70—21,20. Kartoffelkoden 23,40—24,00.



Die „Presse“ in Köln.

Meist Presse, als Ausstellung — Der Werbegehalt — Das der Großinformat sagt — Das Inserat — Photographie und Reproduktion — Presse und Schule — Sinauf zum Presse-Turm.

Im Messe-Palast befinden sich auch die Ausstellungen der einzelnen Zeitungsverlage. Es ist dies im wesentlichen eine Propagandaschau, die mehr den Eindruck einer Messe, als einer Ausstellung macht. Manches Originelle, manches künstlerische erweckt Eindruck. So das Modell des Hochhauses vom „Hannoverschen Anzeiger“. Ein Turm mit Glockenspiel, das immer wieder sein Läuten durch die große Halle erklingen läßt, dient als Sinnbild für die Zeitungen des Saargebietes. An anderer Stelle steht der humorvolle Falschgang der „Münchener Presse“ vorüber.

Dann bietet das Erdgeschoss noch eine Unmenge Maschinen aller Art, vor allem große und kleine Rotationspressen, Schreibmaschinen der verschiedensten Systeme, darunter eine ganz neuartige Monotype mit Doppelsatz in einem Arbeitsgange, Schriftgummimaschinen, Festschreibmaschinen u. a. mehr. Die Maschinen stehen in Betrieb oder werden zum mindesten auf Wunsch vorgeführt, so daß dann ihr Rattern das Verstreben jedweden Wortes fast unmöglich macht. Der Sale findet hier wenig, was ihn fesselt, der Fachmann aber um so mehr.

Die „Presse“ soll aber auch dazu dienen, den Werbegehalt zu befruchten. Das geschieht vor allem im Obergeschoss des Messe-Palastes. Dort haben Fach- und Gewerbeschulen ihre Arbeiten über das werbewirksame Inserat ausgestellt. Mancher Schriftentwurf ist darunter, der zum Selten lange Zeit erfordert. Er ist also verfehlt für die Praxis. An fünf Plakatkästen wird Aufschluß über den Wert der Plakatreklame gegeben. Da heißt es unter anderem, das Plakat an der Anschlagtafel gehört in dem Kampfe um die öffentliche Aufmerksamkeit zu den kühnen Erfindern. Eine bekannte Firma, die ihre Reklame durch Flieger an den Himmel schreiben läßt, gibt eine eingehende Darstellung über die Organisation, die zur Vorbereitung dieser Art Reklame und zu deren Erfolgsgeltung nötig ist. Von einzelnen Firmen sind für ihre Reklame ganz originelle Ausdrucksformen gefunden worden. Ein großes Kölner Tabakhaus hat ein Tabak-Museum ausgestellt, in dem die Tabakgeräte zur Zeit des Rokoko und der Perücke, aber auch die Rauchergeräte anderer Länder und Völker zu sehen sind. Viel Besondere gehört dazu, um all diese Gegenstände zu-

sammenzutragen. Für jeden Geschäftsmann ist es von Wert, was ein Großinformat über seine Erfahrungen mit dem Inserat sagen kann. 1. Die Reklamelaufen erreichen in vier Jahren die 24-Höhe, der Zigarettenumlauf steigt aber um das 54-fache. 2. Durch die Umhüllung der Reklameanteile für jede Zigarette zu 8 Pf. auf 1½ Pf., 3. Der Tabakwert konnte durch die Reklame um 77 Prozent gesteigert werden. Gute Reklame kann also für den Verbraucher der Ware ebenso nützlich sein, wie für den Hersteller. Was können wir daraus lernen? Der Verbraucher: daß die Reklame die Ware nicht verteuert, sondern sie verbessert. Der Hersteller: daß gute Reklame sich lohnt, wenn sie sich auf gute Ware stützt!

Durch mehrere Räume erstreckt sich eine schematische Darstellung über das Inserat. Zuerst die Werbeanzeige, dann Werbeorganisation und Werbekampagne. Sie geht aus von der Idee zum Inserieren, zum Entwurf des Inserates, Schriftwahl, Satzarrangement, Platzwahl in der Zeitung, oben oder unten auf der Seite, und bringt für alles dies eine prozentuale Berechnung des Wirkungserfolges. Der Insertionserfolg wird der Kostenhöhe gegenübergestellt. Die Wirkungsprüfung hat sich zu erstrecken auf Prüfung der Sinnes-, Aufmerksamkeits-, Vorstellungs-, Gedächtnis-, Gefühls- und Willenswirkung der Inserate. Das Wesen der Streuung der Inserate wird dargestellt usw. Wahrlich, ein Geschäftsmann, der selbst Inserent ist, sollte an diesen graphischen schematischen Darstellungen nicht vorübergehen, ohne davon zu lernen. Auch das Diwaldsche Farbensystem und die Farben-Harmoniegesetze sind namentlich für buntsfarbige Reklamen größter Beachtung wert. Es sind 33 Tafeln, die der Darstellung des werbewirksamen Inserates und der Werbelehre dienen. Die Ausstellung der Großinformaten spricht dafür, daß von diesen die Winke der Werbelehre durchgeführt werden.

Eine Bildersammlung des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zeigt die Entwicklung des Sports in Deutschland von 1811 an (Turnvater Jahn zieht in die Reihenfolge) bis zu den Olympischen Spielen in Amsterdam. Leibesübungen ist unsere Pflicht. Das ganze Deutschland soll es sein. Das sind Hindenburgs Worte, die hier in die Ohren klingen.

Im Obergeschoss des Ostflügels haben Photographie und Reproduktion ihren Platz gefunden. Riesige Photoapparate zu Raster-Aufnahmen, Kunstleistungen neuerzeitlicher Bildhauer. Vergleiche zwischen den Leistungen der Bildnisphotographie aus deren Ursprüngen und den jetzigen hochkünstlerischen Bildnissen bringt die wertvolle Sammlung geschichtlicher Photographien, die bis zum Jahre 1870 reicht.

Infolge der Ausdehnung der Stehhaberphotographie ist man heute auch im kleinsten Dorfe über den Stand der Lichtbildkunst einigermaßen unterrichtet. Nur die Art der Herstellung der Originale, wie auch der Vervielfältigung bleibt vielen ein Buch mit sieben Siegeln. Daß das Bild in der Tagespresse zu immer größerer Bedeutung gelangt, steht fest. Der Silber-Journalist ist ein neuer Zweig der Berichterstattung. Daß zur Ausübung dieser Tätigkeit weit mehr gehört, als die Kenntnis des geschulten Kunstlers, zeigen die ausgesetzten Bilder, bei denen der Bildjournalist in persönlicher Gefahr schwebt und oftmals auch mit besonderer Schärfe vorgehen mußte, um ein Bild aufzunehmen zu können. Den widerrechtlich vollzogenen Bildaufnahmen will sich aber damit keinen Freibrief ausgestellt wissen.

Daß Presse und Schule in eine Sondergruppe zusammengefaßt sind, hat volle Berechtigung, denn die Bedeutung der periodischen Presse in ihrer erzieherischen Wirkung für die Jugend, insbesondere die schulpflichtige, ist groß, bisher aber nur wenig gewürdigt worden. In dieser Sondergruppe werden aus den wechselseitigen Beziehungen zwischen Schule und Presse einige besonders interessante Seiten herausgehoben als ein Versuch, um die Bedeutung der Presse als erwünschter und unerwünschter, oft heimlicher Mitstreiter der Schule nach allen Seiten hin zu beleuchten. Das lebhafteste Interesse der Schulkinder zu Fragen der Presse zeigt die überall zu beobachtende Gründung von Schülerzeitungen. Dem Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach eigenen Zeitschriften ist durch Herausgabe von Kinderzeitungen entsprochen. Die besonderen Fragen der Schule und Pädagogik überhaupt haben in zahlreichen wissenschaftlichen methodischen Blättern ihren Niederschlag gefunden. Die Gruppe „Zeitschriften der Jugendverbände“ gibt eine Uebersicht über diese Bewegung. Der Late wird erkaufen sein über die große Zahl der Jugendverbände und über die Weltweit der Zeitschriften. Eine besondere Tabelle läßt erkennen, welche Häufigkeit der Jugendverbände mit der Tagespresse verbunden.

Ein hundertlanges Durchschreiten der Ausstellungshalle läßt unermüdetlich viel Lebenswertes betrachten, läßt aber auch schamübe werden, so daß ein Sinaufstehen auf den den Messe-Palast überragenden 80 Meter hohen Presse-Turm eine Befreiung von geistigen Eindrücken bedeutet und dort droben im Café Ruhe gewährt zum beidseitigen Genießen des Rundblickes auf Köln, Deusch und weithin in Romant- und Stromabwärts des Rheines. Dem „Sinaufstehen“ all der weitere Rundgang und dann der kulturhistorischen Abteilung, die als den Mittelpunkt der Ausstellung bezeichnen möchte.